

# Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Pfefferküchen“ und „Allgemeinen Wäzner-Zeitung“.

**Anzeiger für Eltville-Oestrich**

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettizelle 15 Pfg.

**Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.**

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville. Fernsprecher No. 5.

No. 22.

Donnerstag, den 19. Februar 1914

65. Jahrgang

## Bekanntmachung der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau für den Kreis Rheingau.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Kreise Rheingau sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete **Wochenbeiträge** zu entrichten:

Für Mitglieder der nachbezeichneten Krankenkassen.	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse					Für Mitglieder der nachbezeichneten Krankenkassen.	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V		I	II	III	IV	V
<b>1. Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehemaligen Amtes Rüdeshelm in Rüdeshelm a. Rh.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I	16	—	—	—	—						
"                                  II	—	24	—	—	—						
"                                  III	—	—	32	—	—						
"                                  IV	—	—	—	40	—						
"                                  V und VI	—	—	—	—	48						
<b>2. Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehemaligen Amtes Eltville zu Eltville.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I	16	—	—	—	—						
"                                  II	—	24	—	—	—						
"                                  III	—	—	32	—	—						
"                                  IV	—	—	—	40	—						
"                                  V und VI	—	—	—	—	48						
<b>3. Betriebskrankenkasse der Maschinenfabrik Johannisberg zu Geisenheim — Firma Klein, Forst und Bohn Nachfolger zu Geisenheim</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) II: Arbeiter und Lehrlinge im Alter von 16—18 Jahren	—	24	—	—	—						
Mitglieder-Klasse (Stufe) III: Alle Arbeiter im Alter von 18 bis 25 Jahren	—	—	—	40	—						
Mitglieder-Klasse (Stufe) IV: Alle Arbeiter im Alter von über 25 Jahren	—	—	—	—	48						
Mitglieder-Klasse (Stufe) V: Alle übrigen im Betriebe beschäftigten Versicherungsspflichtigen, die nicht unter die Klassen 1—4 fallen, ohne Rücksicht auf das Alter	—	—	—	—	48						
<b>4. Betriebskrankenkasse der Firma Rudolph Koepf &amp; Co. zu Oestrich a. Rh.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I	—	—	32	—	—						
"                                  II	—	—	—	40	—						
"                                  III, IV und V	—	—	—	—	48						
<b>5. Betriebskrankenkasse der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont &amp; Co. zu Winkel.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I	—	—	32	—	—						
"                                  II	—	—	—	40	—						
"                                  III	—	—	—	—	48						
"                                  IV und V	—	—	—	—	—						
<b>6. Betriebskrankenkasse des Vereins für Chemische Industrie in Frankfurt a. M. zu Friedrichshütte (Hessen) und Lorch a. Rhein.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I	—	—	32	—	—						
"                                  II und III	—	—	—	40	—						
"                                  IV und V	—	—	—	—	48						
"                                  VI VII und VIII	—	—	—	—	—						
<b>7. Allgemeine Betriebskrankenkasse des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Wiesbaden.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I	—	—	32	—	—						
"                                  II und III	—	—	—	40	—						
"                                  IV und V	—	—	—	—	48						
"                                  VI VII und VIII	—	—	—	—	—						
<b>8. Knappschafts-Krankenkasse der Firma Geisenheimer Kaolinwerke, G. m. b. H. zu Geisenheim</b>											
Mitglieder Klasse (Stufe) I	—	24	—	—	—						
"                                  II	—	—	32	—	—						
"                                  III	—	—	—	40	—						
"                                  IV	—	—	—	—	48						
<b>9. Postkrankenkasse.</b>											
Mitglieder-Klasse (Stufe) I bei einem Tageslohn bis einschl. 1,16 M.	16	—	—	—	—						
"                                  II " " " von mehr als 1,16 M. bis einschl. 1,83 M.	—	24	—	—	—						
"                                  III " " " von mehr als 1,83 M. bis einschl. 2,83 M.	—	—	32	—	—						
"                                  IV " " " von mehr als 2,83 M. bis 3,83 M.	—	—	—	40	—						
"                                  V " " " über 3,83 M.	—	—	—	—	48						
<b>10. Für Lehrer und Erzieher.</b>											
a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 M.	—	—	—	40	—						
b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M. bis 2000 M.	—	—	—	—	48						
<b>11. Für Hausbeamtinnen, (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen etc.)</b>											
sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind	—	—	—	—	—						
<b>12. Für landwirtschaftliche Betriebsbeamte.</b>											
a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 M.	—	—	32	—	—						
b) " " " von mehr als 850 M. bis 1150 M.	—	—	—	40	—						
c) " " " von mehr als 1150 M. bis 2000 M.	—	—	—	—	48						
<b>13. Für Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören</b>											
a) männliche über 21 Jahre	—	—	—	40	—						
b) weibliche über 21 Jahre	—	—	—	—	32						
c) männliche von 16—21 Jahren	—	—	—	—	32						
d) weibliche von 16—21 Jahren	—	—	—	—	—						
e) Lehrlinge und Lehrlinginnen über 16 Jahre	—	—	—	—	24						

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welcher der versicherungs-pflichtige Betrag des nach den Satzungen für die Bemessung der Krankenkassenbeiträge zugrunde zu legenden wöchentlichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassen-angaben zu Ziffer 9.)

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt, (vergl. Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses, spätestens aber in der letzten Woche jeden Vierteljahres, erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den Versicherten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur bei der nächsten nachgeholt werden.

Für die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde der Versicherte nicht genügend und hat der Versicherte den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Begründen der Versicherten gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Anwartschaften als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die Arbeiter, welche die Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Der Arbeitgeber hat zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Beiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind.

Als Entwertungstag ist der Sonntag derjenigen Beitragswoche auf die Marke zu schreiben, für welche die Marke gilt.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie auf Bühnen- und Orchestermitglieder — ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen —, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente sowie auf Hinterbliebenenversorgung (Witwen- und Waisenrente) mindestens nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Der Versicherungspflicht unterliegen ferner nicht Personen, welche während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf Unterricht gegen Entgelt erteilen (z. B. Studenten, Seminaristen, Schüler, welche Privatstunden geben).

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengehalt bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbstständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befreit, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mark, aber nicht über 3000 Mark beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende.

Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalt besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten, die als versicherungsfrei gelten.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht und Selbstversicherung aufgehoben, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte bezeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden, wenn nicht vorher auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 20 Beiträge geleistet worden sind. Im letzteren Falle genügen 20 Beiträge.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Quittungskarte einlösen. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zusatzrente für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert einer Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Die durch Zusatzmarken erworbene Anwartschaft erlischt nicht.

Vom 1. Januar 1914 ab sind auch die Orts-, Betriebs-, Innungs- und Knappschafts-Krankenkassen verpflichtet, die Ausstellung

und den Umtausch von Quittungskarten für ihre Mitglieder auf Ansuchen vorzunehmen. Neben dieser Verpflichtung für die Krankenkassen bleiben die bisherigen Quittungskartenausgabestellen — Polizeibehörden und Bürgermeisterämter — jedoch nach wie vor weiter verpflichtet, die Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten vorzunehmen. Letzteres ist namentlich für Versicherte auf dem Lande von großer Bedeutung, denn es werden ihnen dadurch oft recht weite Wege, Zeitverluste und Kosten erspart.

Kassel, den 31. Dezember 1913.

Der Vorstand:  
Niedel, Freiherr zu Eisenbach,  
Landeshauptmann.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landbestellen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1524) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die a. zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b. zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen, getroffen werden, ist Folge zu leisten.
2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die in § 366 Ziffer 10 A. Str. G. angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.
3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 23. Januar 1914.

Der Regierungspräsident.  
v. Meißner.

### Bekanntmachung.

Die Beschlusssammer des Königlich Oberversicherungsamtes zu Wiesbaden hat nach § 1686 der Reichsversicherungsordnung in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. August 1913 am 31. Januar 1914 bis 1917 folgende Ärzte zu Sachverständigen des Oberversicherungsamtes gewählt:  
Dr. Althaus, Dr. Brück, Heilmeier, Medizinalrat Dr. Meitsmann und Dr. Schrank, sämtlich zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1914.

Der Vorsitzende  
des Königlich Oberversicherungsamtes:  
Dr. v. Meißner.  
Regierungspräsident.

§. 2. 1056. In der Woche vom 23.—28. März ds. Jrs. wird an dem Elektrotechnischen Institut des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M. ein Kursus über Anlage und Prüfung von Bligabern abgehalten. Der Kursus bezweckt, Mechaniker, Spengler, Installateure, Schloßer, Dachdecker usw., welche sich mit der Herstellung von Bligableitern beschäftigen, in gemeinverständlicher Weise mit den wissenschaftlichen und technischen Grundbegriffen vertraut zu machen, welche zur sachgemäßen Herstellung dauernd zuverlässiger Bligableiter und zur Prüfung ihrer Zuverlässigkeit erforderlich sind. Auch für Beamte der Baupolizei ist der Kursus geeignet. Der Unterricht findet täglich von 10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags statt. Jeder Teilnehmer erhält eine Bescheinigung über den Besuch des Kursus. Am Schluß des Kursus wird eine Prüfung abgehalten, über deren Ausfall ein besonderes Zeugnis erteilt wird. Die Teilnahme an dieser Prüfung ist freigestellt. Das Honorar für den Unterricht beträgt 30 Mark.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Sekretariat des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M., Kettenhofweg 132/144 zu richten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1914.

Der Regierungspräsident.  
In Vertretung:  
v. Gyzski.

### Kinderpflegeheim Nassfäden (Taunus).

Kreis St. Goarshausen.

Aufgenommen werden Knaben von 4—14 Jahren und Mädchen von 4—15 Jahren jeder Konfession. Zuverlässige Pflege, Soolbäder, Luft- und Sonnenbäder, Viegehallen, Bäder mit Ruttel- lauge aus Kreuznacher Quellen.

Aufnahmebedingungen übersendet auf Wunsch

Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.

### Beruhigung?

Ueber kriegerische Absichten der Türkei waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte verbreitet. Besonders in Paris hatte die unhöfliche Form, in der die türkische Regierung die letzte Note der Großmächte beantwortete, stark verschärft und den Gedanken nahegelegt, daß die Türkei kriegerische Absichten verfolgte. Die Antwort war in ein gewöhnliches Geschäftslibretto gekleidet, durch die Post den Geschäftsträgern zugestellt worden. Nunmehr hat die türkische Botschafter in Paris von seiner Regierung Instruktionen erhalten, jede Beunruhigung zu beseitigen. Der Botschafter hat auch bereits der französischen Regierung die Versicherung gegeben, daß die Türkei keinerlei kriegerische Pläne verfolgte. Wenn die letzte Note der Porte in einer sonst in der Diplomatie nicht üblichen Form überreicht worden sei, so sei das durch die Kürze der Zeit zu erklären. Zu berücksichtigen sei ferner die Tatsache, daß der Großvezir die Gesandten der Jungtürken schonen mußte, die bekanntlich gegen die Abtretung von Chios und Mytilene protestierten. Diese Erklärungen des türkischen Botschafters in Paris haben viel zur Beruhigung beigetragen, und man betrachtet, wenigstens in Paris, den Zwischenfall als erledigt. Ob man auch anderwärts mit dieser Erklärung sich zufrieden geben wird, wissen wir nicht.

Den jetzt das türkische Staatsruder führenden Jungtürken, an ihrer Spitze Enver Pascha, traut man, wie es scheint, alles zu; sie haben in Westeuropa die diplomatische Schule besucht, und der Mut läßt offenbar in ihrer Brust seine Spannkraft. Sie wollen den Mächten zu verstehen geben, daß bei ihnen „selbst“ der Mann ist und sie nicht gewillt sind, die Türkei weiter als „kranken Mann“ behandeln zu lassen, höchstens als Resonanzpatienten, der stärkender Mittel in Form von Anleihen bedarf.

Wir glauben nicht, daß man an der Porte kriegerische Absichten hegt, aber man denkt mit dem alten Römer: Wer den Frieden will, muß zum Kriege gerüstet sein. Und wenn irgend jemand, so hat dazu die Türkei alle Veranlassung. Den Russen ist nicht zu trauen, und ihr „vollender Ruhel“ kommandiert auch heute noch mehr oder weniger die Streitkräfte der Balkanländer. Vor allem aber muß die Türkei Griechenland gegenüber auf dem „Qui vive“ stehen, das in der

Inselfrage nachzugeben nicht gesonnen ist und fast täglich kriegerische Melodien über das Ägäische Meer und durch Epirus nach Konstantinopel hinüberbläst.

In der Epirusfrage soll es neuerdings nachgegeben worden sein, und eine in den nächsten Tagen zur Absendung an die Mächte fertiggestellte Antwortnote soll dies bezeugen. Gleichzeitig aber wird darin verlangt, daß die Inselfrage von der epirotischen getrennt behandelt werde. Was die Inseln anlangt, so heißt es da, könne Griechenland sich nicht damit einverstanden erklären, daß diese nicht besetzt werden dürfen. Griechenland könne von einer Befestigung der Inseln nur dann absehen, wenn die Mächte die Garantie übernehmen, daß die Inseln keinem türkischen Angriff ausgesetzt sein werden. Ob die Mächte sich darauf einlassen werden?

### Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Februar.

Der Kaiser hörte am Mittwoch im Schlosse den Vortrag des Chefs des Kabinetts und machte dann einen Besuch im auswärtigen Amte.

Das Kaiserpaar beschließt, am 27. März zum Frühjahrsaufenthalt nach Homburg abzureisen; der Kaiser wird sechs, die Kaiserin acht Wochen in Bad Homburg verweilen.

Die Reise der albanischen Deputation, die dem Prinzen zu Wied die albanische Krone überbringen soll, ist Dienstag nacht angetreten worden. In Köln soll die Rückkehr des Prinzen zu Wied ab erwartet werden. Die Ausbildung der Deputation in Neuwied ist auf den 21. dieses Monats festgesetzt. Sollte jedoch der Prinz sich auch noch in Petersburg vorstellen, so wird der Empfang der Abordnung erst am 26. erfolgen und die Abfahrt des Prinzen nach Durazzo erst am 1. oder 2. März stattfinden. Unterbleibt die Petersburger Reise, so erfolgt die Abfahrt nach Durazzo schon am 26. Februar.

Die französische Presse und das Bagdadbahn-Abkommen. Die französische Presse ist außerordentlich unzufrieden mit dem Abschluß des deutsch-französischen Vertrages über Kleinasien. Besonders die nationalistischen Blätter machen scharf, um dem Ministerpräsidenten Doumergue ein Bein zu stellen. Dabei bringen sie nur allgemeine Bedenken. Ausschließlich das „Echo de Paris“ bringt in einer Berliner Depesche positive Gründe gegen die Unterzeichnung des Vertrages durch Frankreich vor, indem es schreibt:

Wegfall in der Leitung des deutschen Kriegervereinswesens. In der Leitung des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, des Deutschen Kriegerverbandes und des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände ist ein Wechsel eingetreten. Statt des Generalsekretärs von Lindquist, der in einer außerordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes am 21. Januar aus Gesundheitsrücksichten die Präsidentenwahl niedergelegt hat, ist der General der Infanterie von Bloch zum Präsidenten gewählt und vom Kaiser bestätigt worden. Dem scheidenden Präsidenten überreichte der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerverbandes und des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, 3. Präsident des Kyffhäuser-Bundes, Geh. Regierungsrat Weidhalm, eine Adresse, in welcher darauf gedrückt wird, daß der Scheidende in den letzten drei Jahren „mit fester Hand das gesamte deutsche Kriegervereinswesen auf der Bahn seiner nationalen Ziele im Sinne monarchischer Treue und väterländischer Gesinnung geleitet habe“.

„Was bleibt uns also schließlich übrig? Zwei Eisenbahnlinien, von denen die von Diabelf zwar sehr wertvoll ist, jedoch unglücklicherweise dazu verurteilt zu sein scheint, in gänzliche Abhängigkeit von der Bagdadbahn zu geraten. Unser Interesse verlangt überhaupt, eifersüchtig über die Integrität des türkischen Reiches zu wachen. Es wäre wirklich besser gewesen, mit Deutschland keinen Vertrag abzuschließen und unsere Anteile an der Bagdadbahn zu behalten.“

Ueber die Statthalterfrage werden immer wieder neue Enten auf den politischen Teich gesetzt. Neuerdings ist wieder v. Weidmann-Hollweg als kommender Mann in Elfaß-Vorbringen genannt worden. An unterrichteter Stelle werden jedoch diese Gerüchte als nach wie vor jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Das gleiche gilt von der Kandidatur eines Generals für den Straßburger Statthalterposten.

Die neue Steuer-Wünschekrute tut Wunder. Durch den Generalkardon sind im Kreise Elfaßwege über elf Millionen steuerpflichtigen, bisher unversicherten Vermögens zum Vorschein gekommen, im Fürstentum Birkenfeld neunzehn Millionen Mark, hauptsächlich in den Industriebetrieben Idar und Oberstein.

### Europäisches Ausland.

#### Rumänien.

Das rumänisch-griechische Bündnis erweist sich als Ente. Alle Gerüchte darüber werden von offizieller Seite dementiert. Es bestehe weder ein derartiges Abkommen noch sei ein solches in Aussicht genommen. Der politische Kurs der rumänischen Regierung habe keine Aenderung erfahren und verfolge nach wie vor den Zweck, das Gleichgewicht auf dem Balkan, wie es durch den Bukarester Frieden geschaffen wurde, auch in Zukunft zu erhalten. Der Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen Rumänien und Griechenland werde dagegen im Laufe des Monats März erfolgen.

#### Griechenland.

Ein Armeebefehl König Konstantin wurde in Form eines eigenhändigen Schreibens an die Kommandierenden der fünf Armeekorps gerichtet, deren Eifer mahgerufen wird, ein Heer heranzubilden, das sich seiner Verpflichtung gegenüber dem vergrößerten Vaterlande bewußt sei. Der König verlangt jetzt, wo im ganzen Lande geregelte Zustände wieder eingeleitet seien, eine scharfe Ueberwachung der Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sowie unerschütterliche Aufrechterhaltung der Disziplin. Die Armeekorpskommandanten richteten einen entsprechenden Tagesbefehl an ihre Truppenteile.

Neue Schiffankäufe stehen bevor. Bereits in den nächsten Tagen sollen die beiden auf amerikanischen Werften für Argentinien kontrahierten Ueberdreadnoughts von der griechischen Regierung erworben werden. Die Verhandlungen über den Ankauf werden von einer Dame, die den ersten Gesellschaftskreisen angehört, geführt. Diese Dame, über deren Namen strengstes Stillschweigen bewahrt wird, erklärte dem griechischen Geschäftsträger in Paris, daß sie sich verpflichte, die argentinische Regierung dazu zu bewegen, Griechenland die beiden neuerbauten Dreadnoughts für die Summe von 175 Millionen Francs zu überlassen. Durch Vermittelung des Geschäftsträgers setzte sich die Dame mit der griechischen Regierung in Verbindung, die den Vorschlag annahm und in weitere Verhandlungen mit Argentinien und der amerikanischen Welt eintrat.

### Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Eltsville, 19. Febr. Unter dem Vorsitz des Regierungsschulrats Böcker, Wiesbaden und in Anwesenheit Domkapitulars Strieth, Limburg fand heute an dem hiesigen Lehrerinnenseminar die Schlußprüfung statt. Sämtliche 29 zur Prüfung zugelassenen Kandidatinnen bestanden. Sie konnten auf Grund ihrer guten schriftlichen Leistungen 7 und 1 teilweise vom Mündlichen befreit werden. Aus dem Rheingau bestanden folgende Kandidatinnen: Fräul. Guntach, Bachholderhof, Fräul. Horne, Hattenheim und Fräul. Kator, Johannisberg. Die schriftlichen Themen waren: „Verrat Wallensteins am Kaiser verglichen mit dem Verrat an Wallenstein“; Geschichte: äußere Politik Preußens in den Jahren 1795 bis 1813; Religion: „Was muß der Lehrer tun, um ein Schulgebet zu erzielen und zu erhalten.“

Eltsville, 19. Febr. Seit Montag abend brennt an der Hauptstraße Ecke Schwalbacherstraße als Straßenbeleuchtung eine taubenberzige Metallfadenslampe. Die Rheingau Elektricitätswerke haben diese hellstrahlende Lampe vertikal aufgehängt, um die hiesige Bevölkerung namentlich den Vogenlampenbesitzern die neueste Erfindung auf dem Gebiete des elektr. Lichtes zu zeigen. Die Lampe verbraucht die Stunde für zirka 67 Pfg. Strom.

Eltsville, 19. Febr. Es kommt recht häufig vor, daß die von verschiedenen Postarten und Postanweisungen geschnittenen Marken zur Frankierung von Briefen benutzt werden; dieses ist jedoch unstatthaft und daher werden mit derartigen Marken versehene Postfächer als unfrankiert angesehen und dementsprechend behandelt. Die verschriebenen Postarten und Postanweisungen können vielmehr nach stattung eines Pfennigs für das Stück bei den Postanstalten gegen neue umgetauscht werden.

Eltsville, 18. Febr. Bei der Submissionseröffnung zu den Erweiterungsarbeiten am hiesigen städt. Krankenhaus ergaben sich folgende Preisnotierungen: Erd- und Maurerarbeiten 3557—4451 Mark, Steinhauerarbeiten 307—328 Mark, Eisenlieferung 241 Mark, Zimmererarbeiten 3940—4430 Mark, Dachdeckerarbeiten 1859—2132 Mark, Spenglerarbeiten 289—310 Mark, Schreinerarbeiten 1 bis 2299 Mark, Schlosserarbeiten 433—510 Mark, Malerarbeiten 1074—1138 Mark, Tüncher- und Anstreicherarbeiten 2029—3035 Mark, Tapezierarbeiten 221—233 Mark. Eingegangen waren 37 Offerten Eltsviller Handwerksmeister und Firmen.

Niederwalluf, 19. Febr. Am Fastnacht-Dienstag abend 8 Uhr veranstaltet der hiesige Turn-Verein „Gasthaus zum Johannisbrunnen“ seinen alljährlichen Maskenball. Es kommen 3 Gruppenpreise, 3 Herren- und 4 Damenpreise zur Verteilung, welche zur Zeit im Schaufenster des Herrn Aug. Gattung II. ausgestellt sind. Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Wilh. Wiestenstadt zu haben. Eintritt 1 Mk. Als Schluß der Faschingszeit am Dienstag Mittag um 2 Uhr ein großer Karneval durch unsere Ortskrieger inszeniert.

Erbach (Hgh.), 19. Febr. Die vorgestern stattfindene Holzverfeuerung im hiesigen Gemeindefeld trotz des schlechten Wetters, von Interessenten sehr stark besucht und wurden sehr hohe Preise erzielt. Es kostete ein Klotz (4 Knt.) durchschnittlich 24—25 Mk.

Erbach (Hgh.), 19. Febr. Der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ veranstaltet in den Tagen 11., 12. und 13. Juli ds. Jrs. aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens einen großen Gesangswettbewerb. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind soweit gediehen, daß dem Verein 2500 Mark an Geldpreisen zur Verfügung stehen. Außerdem ist derselbe mit einer Anzahl höchster und sehr vollere Ehrenpreise aus Fürstenthümern und anderen erlauchten Kreisen beehrt worden und weitere gleiche und ähnliche Preise stehen noch in sicherer Aussicht; auch sind mehre kostbare Preise als Anerkennung der Verdienste für Herren Dirigenten vorgesehen. (Alles weitere siehe Annoncen.) Ferner darf wohl auch die Neueinrichtung begrüßt werden, daß niederrheinische Vereine an dem Wettstreit sich beteiligen dürfen, und die Grenze für die teilnehmenden Vereine Nieder-Lahnstein, bezw. Capellen bildet. Der Wettbewerb findet am 29. März cr., mittags 1 Uhr, im Hotel Engel dahier statt, wozu alle Vereine hiermit freundlichste eingeladen werden.

Winkel, 19. Febr. Gestern abend 6 1/2 Uhr plödierte in der sog. Althalle der hiesigen Chemischen Fabrik der dortselbst zum Zwecke der Eindampfung von Weinsäure aufgestellte Vacuum-Apparat auf bis zu nicht aufgelöster Weise. Hierbei wurden die Fabrikanten Wilhelm Löb und Martin Freimuth aus Winkelheim und Georg Hamm, Peter Dorn und Josef Lutz aus Winkel durch ausströmende Säure teilweise oder weniger an Kopf, Gesicht und Oberkörper verletzt. Kitzliche Hilfe war sofort zur Stelle und wurden die Schwerverletzten, Löb und Hamm, in das hiesige Krankenhaus und die anderen nach ihrer Wohnung verbracht. Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

Winkel, 19. Febr. Auf in den Amer! heißt Barock am Fastnachtmontag den 23. Febr. Die „Fidei“ wird wie alljährlich unter Kommando des Prinzen von Wied in ihren Hallen in uralter Tracht ihren Prototyp zum Ausdruck bringen. Besonders wird sich unser Verein an diesem Abend hervortun, und alle Befehle des Prinzen an diesem Abend ausführen. Eine bereits engagierte Damenkapelle wird in jeder Hinsicht den Verein unterstützen sowie alle Besucher dieses Karnevals auf alle Fälle zurückerufen stellen, und so den „Bunden-Abend“ urkomisch Ende bringen. Sehenswert für Alle ist die große Beleuchtungsanlage in der Rathhalla der Allgemeinen Rheingau-Gasglühlicht-Gesellschaft.

Geisenheim, 17. Febr. Herr G. Dillmann hier hatte vergangene Tage das seltene Glück im See einen Saal im Gewichte von 8—10 Pfund zu fangen. Schon seit Jahren ist ein derartiger Fisch nicht mehr im Rheine gefangen worden.

Rüdesheim, 17. Febr. Die Gewährung einer Zulage an die hiesigen Volksschullehrer wurde in der Stadtverordneten-Versammlung beschloffen. Den Lehrern werden demnach nach 10 Dienstjahren 100 Mark und nach 20 Dienstjahren 200 Mark und den Lehrerinnen die

lester Beträge bewilligt. — Verschiedene kleinere von der Regierung vorgesehene Änderungen im Ortsstatut betr. die Reinigung der öffentlichen Wege, wurden genehmigt. — Beschlossen wurde für die durch das Hochwasser an der Dillsee Geschädigten eine Kollekte zu veranstalten. Hierzu sollen aus städtischen Mitteln 300 Mark zugelegt werden. — Beschlossen wurde die Lage „Engergraben“ dauernd als Vogelstichgehölz auszubauen. Die Mittel hierzu wurden bewilligt. — Zur Errichtung eines Weges in der Lage „Stauch“ wurde die Erwerbung des dazu nötigen Geländes genehmigt. Der Preis wurde auf 20 Mark für die Kute festgesetzt.

**Wiesbaden, 16. Febr.** Viehhoj-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 54 Ochsen, 25 Bullen, 135 Kühe u. Färsen, 333 Kälber, 75 Schafe, 1079 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 89-95 2. Qual. 80-86 M. Bullen 1. 76-81, 2. 71-75 M. Kühe und Kähe 1. 84-93, 2. 70-76 M. Kälber 1. 60-69, 2. 105-108, 3. 94-100. Schafe (Mastlamm) 96, Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 84 bis 87 M., 240-300 Pfd. Lebendgewicht 64-65 M.

**Wiesbaden, 16. Febr.** Am 20. ds. Mts. findet hier die konstituierende Versammlung des Gewerbevereins statt. — Wegen Stenografenlosigkeit erhängt hat sich im Keller seiner Wohnung ein 56-jähriger Mann. — Beim Schießen nach Spanien schoß ein junger Mann der 20-jährigen Philippine Müller in die rechte Brustseite als sie unerwartet aus einer Tür trat.

#### Nassauischer Verkehrsverband.

**Frankfurt a. M., 16. Febr.** Auf Einladung des Frankfurter Verkehrsvereins fand am Samstag im Stadtverordnetenversammlungssaal eine aus allen Teilen Nassaus und den benachbarten Städten Hessens stark besuchte Versammlung zur Gründung eines Nassauischen Verkehrsverbandes statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Versammlungsleiter Dr. Kösel (Frankfurt) bewillkommnete Bürgermeister Dr. Luppe die Versammlung im Auftrag der Stadt Frankfurt. Das einleitende Referat über „Die Notwendigkeit der Gründung eines Verkehrsverbandes“ hielt Bürgermeister Jakob (Königstein). Der Redner gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Verkehrs in Nassau, der bisher nur lokale Bedeutung hatte, durch die Zunahme des internationalen Verkehrs aber über seine Grenzen hinauswuchs. Wenn Wiesbaden z. B. 1867 nur 52 000 Fremde hatte, so stieg diese Zahl im letzten Jahr auf 176 000. In Frankfurt waren im letzten Jahr 500 000 Reisende polizeilich angemeldet. Diesen stetig wachsenden Strom über alle Teile des Nassauer Landes zu lenken, soll Aufgabe des Nass. Verkehrsverbandes sein. Zur Erreichung dieses Zieles forderte der Redner: Zusammenschluß aller in Nassau bestehenden Verkehrs- und Verschönerungsvereine, engste Fühlungnahme mit den Behörden und Verkehrsanstalten, Verbesserung der Nassauischen Verkehrsrichtungen, Förderung der Ansiedlung und Wahrung und Vertretung aller Interessen des Verbandsgebietes nach außen. Der Sitz des Vereins soll Frankfurt sein. Die Versammlung erklärte sich hierauf grundfänglich mit der Gründung des Verkehrsverbandes einverstanden. Die ausgebehrte Diskussion behandelte vornehmlich das Verhältnis der einzelnen Ortsverbände zu den benachbarten großen Verbänden, besonders dem Rheinischen Verkehrsverband. Man einigte sich dahin, daß in den bevorstehenden Abmachungen nichts geändert werden solle. Auf

Anregung des Beigeordneten Dr. Killy (Mainz) sprach man sich auch für eine Erweiterung der Verbandsarbeit auf die Umgebung des Regierungsbezirks Wiesbaden aus. Die Beiträge wurden auf 10 Pfg. für jedes Mitglied festgesetzt, wobei mit den großen Touristenvereinigungen jedoch besondere Abmachungen getroffen werden sollen. Der Statutenentwurf fand in der anliegenden Form Annahme; seine genaue Festlegung übertrug man der nächsten Generalversammlung. Mit der weiteren Ausgestaltung der Verbandsbestrebungen wurde ein engerer Ausschuß beauftragt, dem folgende Herren angehören: Dr. Kösel (Frankfurt), Oberbürgermeister Lable (Bad Homburg), Bürgermeister Jacobs (Königstein), die Verkehrscommission des Frankfurter Verkehrsvereins, Oberbürgermeister Kläffing (Wiesbaden), Oberbürgermeister Göttemann (Mainz); ferner aus dem Rheingaugebiet: Bürgermeister Alberti (Rüdesheim), Gemeinrat Wagner (Rüdesheim), Dr. Krauz (Hattenheim), Bürgermeister Herpell (St. Goarshausen), Voller (Hochheim); aus dem Westerwald- und Lahnggebiet: Bürgermeister Haerten (Limburg), Bürgermeister Hafenclever (Nassau), Bürgermeister Grünwald (Wiedensopf), Bürgermeister Birkenhohl (Herborn), Landrat Fehr, Marschall v. Wieberstein (Marientberg); aus dem Taunus- und Raingebiet: Lehrer Sauer (Schöneberg), Bürgermeister Dr. Söh (Soden), Dr. Kaufmann (Niederrhausen), Apotheker Menges (Oberurfel), Bürgermeister Dr. Janke (Höchst), Beigeordneter Dr. Killy (Mainz) und Direktor Kesseltung (Wiesbaden).

An die Versammlung schloß sich in der Geschlechterstube ein von der Stadt Frankfurt dargebotener Imbiß an; hierbei nahm Oberbürgermeister Lable (Bad Homburg), der sich um die Gründung des Verbandes besondere Verdienste erworben hat, Gelegenheit, der Stadt Frankfurt den Dank der Gäste auszusprechen.

#### Vom Mainzer Dom.

**Mainz, 19. Febr.** Seit einiger Zeit werden unruhigende Nachrichten in der auswärtigen Presse über angebliche gefährliche Erscheinungen am Mainzer Dom verbreitet. So wird neuerlich eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich am Westchor Sprünge gezeigt haben sollen. Wie das „Mainzer Journal“ erfährt, sind die Sprünge, die hier gemeint sein können, schon nahezu 200 Jahre alt. Daß sie das Bauwerk in keine Gefahr bringen, geht aus dem Umstand hervor, daß es sich bei den jetzt im Gange befindlichen Ausbesserungsarbeiten keinesfalls um diese Ritze handelt. Für das Publikum liegt kein Grund zur Verunsicherung vor.

**Vom Rhein, 16. Febr.** Infolge der häufigen Regenfälle im Laufe der letzten Tage und des noch anhaltenden Tauwetters geht das Wasser im Rheine stetig in die Höhe. In den letzten 24 Stunden war nach dem Binger Pegel ein Steigen des Wassers um 0.10 Meter, bei Mainz um 0.12 Meter, bei Rammheim um 0.20 Meter, bei Koblenz um 0.25 Meter und bei Köln um 0.20 Meter zu verzeichnen. Durch das ständige Anschwellen der Fluten des Rheines haben sich die schiffahrtlichen Verhältnisse am Mittelrhein wesentlich gebessert, umso mehr, als die häufigen Nebel nachgelassen und die letzten Tage nebelfrei waren. Alles dieses wirkte dahin zusammen, daß sich hier ein sehr lebhafter Schiffsverkehr entwickelte. Die Frachtfähre und Schleppschiffe sind nach dem Eintreten günstiger Wasserhältnisse, sowohl für die Berg- als auch für die Talfahrt zurückgegangen. Da selbst bei Konstanz das Wasser noch steigt, dürfte auch für den Mittelrhein ein weiteres Steigen zu erwarten sein. Mit den sich bessernden schiffahrtlichen Verhältnissen würden

die Frachtfähre abermals nachlassen. — Auch die Nahe ist in den letzten Tagen durch die Zufuhr größerer Wassermengen, die sie von den kleinen Bächen erhielt, stark angeschwollen und ergießt sich in reißender Strömung in den Rhein. Der Eisgang auf der Nahe, dem mit großer Sorge entgegengeesehen wurde, ist lang- und klanglos vorübergegangen. Dieses ist dadurch möglich geworden, daß an der Mündung durch ausgiebige Sprengungen zur rechten Zeit für genügenden Abfluß gesorgt worden war.

**Vingen, 16. Febr.** Bei der Verhaftung in einem hiesigen Hotel gelang es dem lang gesuchten Pferdehändler Jakob Forst aus Kastellau (Hundrück) zu fliehen. Forst war im vergangenen Jahre vom Landgericht Nachen zu 3 Jahre Gefängnis verurteilt und bei einer Vorführung im Gerichtsgebäude zu Koblenz seinem Transporteur im Januar ds. J. entsprungen.

**Gründung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in der Rheinprovinz.** Die günstigen Erfolge, welche die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten bisher erzielt haben, haben nunmehr auch zu der Errichtung einer solchen Anstalt in der Rheinprovinz geführt, nachdem der rheinische Provinziallandtag nahezu einstimmig der betreffenden Vorlage zugestimmt hat. Diese Anstalt soll, ähnlich wie in Nassau, mit der Landesbank der Rheinprovinz verbunden werden. Für die Entwicklung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ist der Eintritt der größten und reichsten Provinz Preußens von erheblicher Tragweite und bedeutet für sie einen großen Erfolg.

#### Lezte Nachrichten.

**Bürgerliche Ehrenrechte und Meisterprüfung.** Für die Abänderung des 6. Abschnittes der Gewerbeordnung hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag noch einen Nachtrag zu seiner früheren Denkschrift eingereicht, in welchem gebeten wird, die Zulassung zur Meisterprüfung auch von dem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte abhängig zu machen. Dieser Wunsch erscheint uns so berechtigter, als der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte nach der Gewerbeordnung Voraussetzung für die Ausübung der Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen ist, die doch wiederum als das Hauptziel der ganzen Meisterprüfung angesehen werden muß.

**Der Mann mit dem Doppelmagen.** Zwei Wagen in einem Bauh besitzt ein 19-jähriger junger Mann aus Grindelwald im schweizerischen Kanton Bern, der von Jugend auf über Magenbeschwerden klagte. In den Spitälern von Interlaken und Bern wurde nun die überraschende Entdeckung gemacht, daß er zwei Mägen trägt. Der Kranke soll demnächst operiert werden.

#### Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

- 20. Februar: Rauh, windig, Niederschläge.
- 21. Februar: Veränderlich, kalt, windig.
- 22. Februar: Bewölkt, meist trübe, feuchtkalt.
- 23. Februar: Volkig mit Sonnenschein, frostig.
- 24. Februar: Raufalt, rauh, Niederschläge, windig.
- 25. Februar: Bewölkt mit Sonnenschein, rauh, windig.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

## Holz-Versteigerung.

Freitag, den 20. Februar ds. J., vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Hattenheimer Gemeindevand Distrikt „Beyenloch“ Nr. 13 und 15 b, sowie „Kasimir-Kreuz“ zur Versteigerung:

- 573 Km. Buchen-Scheitholz,
- 295 Km. Buchen-Knüttelholz,
- 95 Km. Buchen-Reiserknüttel,
- 12 „ Erlen-Scheitholz,
- 2950 Stück Wellen,
- 458 Fichtenstangen I. — II. Kl.,
- 565 Fichtenstangen IV. und V. Kl.

Anfang im Distrikt „Beyenloch“ Nr. 13. Zusammenkunft an der unteren Beyenlocher-Brücke.

Hattenheim, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister:  
Dr. Krauz.

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Erbach am Freitag, den 20. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, folgende Gegenstände als:

- 4 vollständige Betten, 2 Waschkommoden mit Marmorplatten, 2 Kleiderschränke, 1 Divan, 1 Vertikow, 1 Diplomaten Schreibtisch, 2 Kommoden, 1 Triumphstuhl, 17 Bände Mayer's Lexikon, 1 Eßservice, 1 Kaffeeservice, 1 Duzd verfilberte Messer, 1 Duzend verfilberte Messer, 1 Duzend Gabeln und dergl. mehr,

außerdem nachmittags 1 Uhr zu Etsville 1 Ladeneinrichtung bestehend aus:

- 4 Ladengestellen, 2 Erkergestellen, 2 Theken u. 1 Eßgestell

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber vormittags 10 Uhr an der Bürgermeisterei zu Erbach und nachmittags 1 Uhr im „Gasthaus Diefenthaler“ zu Etsville. Etsville, den 18. Februar 1914.

Wagner, Gerichtsvollzieher.

## Gesangwettbewerb

### des Gesangsvereins „Sängerbund“ Erbach i. Rhg.

aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums am 11., 12. und 13. Juli 1914. (ca. 2500 Mark Geldpreise), u. a. hohe Fürstenpreise gestiftet von:

- Er. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Heinrich v. Preußen,
- Er. Durchlaucht dem Fürsten Alois v. Löwenstein,
- und vielen alten Adelsgeschlechtern,
- ferner mehrere wertvolle Dirigentenpreise.

Das Wettgesingen findet an einem Tage statt. Niederrheinische Vereine sind vom Wettgesingen ausgeschlossen, Grenze bildet Nieder-Lahnstein, bezw. Capellen.

#### D-legiertentag

ist am 29. März 1914, mittags 1 Uhr, im „Hotel Engel“, Erbach (Rhg.) Bitte Bedingungen einzufordern.

Für gerechte, reelle Beurteilung wird garantiert.

## Gelber Boxer

auf „Geiz“ hörend verlaufen. Abzugeben geg. Belohnung bei Joseph Prinz, Oestrich

## Jäger, Düfelkarren,

so wie andere Kellerei-Utensilien billig abzugeben. Näh. Etsville, Taunusstr. 28.

5-600 Zentner

## prima Kuhdung

hat abzugeben Karl Rahm, Viehhandlung in Schierstein.

## Rheingau.

Eine altrenommierte in jed. Beziehung durchaus leistungsfähige

## Brotfabrik

mit eigener Mälerei, sucht, unt. Zusicherung gut. Provision

## Niederlagen

in Etsville, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Hallgarten u. Niedrich zu errichten. Für die Güte der Ware, prompte Bedienung und freie Zufuhr wird garantiert. Bald gefällige Offerten werden an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Regensburger Marienkalender 1914

mit Wandkalender u. 3 Farbendrucke

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei Adam Etienne, Oestrich a. Rh.



Erzielt wird höchste Eleganz Der Schuhe nur durch Erdal Glanz

Der Einleger von 12 veränderten ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Kleinfertmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.



## Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 3 Uhr, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Barbara Gorgus w.w.,

geb. Kempf,

im 70. Lebensjahre, nach längerem Leiden, wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbach (Rh.), Hattenheim, Hirschhorn a. Neckar, Genfingen u. Etsville, den 19. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. Febr., vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, statt. Die Exequien Samstag, den 21. Febr., morgens 7 Uhr.

# Zur Kommunion u. Konfirmation

preiswerte komplette

# Ausstattungen für Mädchen u. Knaben

in gediegenen Qualitäten nach letzter Mode.

<p><b>Besonders vorteilhaftes Angebot!</b></p> <p><b>Schwarze Stoffe</b> Crêpes, Serge, Cheviot, ca. 110 cm br., solide, gute u. bewährte Stapelqual. Mtr. 2.75, 1.95 <b>1.20</b></p> <p><b>Weisse Stoffe</b> Crêpes, Batist, Popeline, Voile, Cademire, Serge, ca. 90-110 cm breit, in aparten hell-ivoire Tönungen . . . . . Meter 2.25, 1.85 <b>1.40</b></p> <p><b>Farbige Stoffe</b> Crêpes, Batist, Crêpon, ca. 90-110 cm breit, in neuen Farben soeben eingetroffen . . . . . Meter 2.80, 2.25 <b>1.60</b></p> <p><b>Taghemd</b> aus gutem Cretonne, mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Mk. <b>1.95</b></p> <p><b>Beinkleid</b> aus Hemdentuch mit Stickerei-Volant . . . . . Mk. <b>1.—</b></p> <p><b>Stickerei-Unterröcke</b> mit Einsatz u. Spitze, la. Qualität, einfache bis eleganteste Ausführung von <b>1.65</b> an</p>	<p><b>Besonders vorteilhaftes Angebot!</b></p> <p><b>Kommunion-Kleider</b> aus Voile, Wollcrêpe, Wollbatist, Eolienne in vorzügl. Verarbeit. u. in den allerneuest. Fassons. Grosse Auswahl . . . . . <b>12.—</b></p> <p><b>Konfirmations-Kleider</b> aus Wollcrêpe, Wollbatist u. Eolienne in eleganten, vornehmen Fassons und guter Verarbeitung <b>17.—</b></p> <p><b>Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge</b> in blau u. schwarz, schöne Fass., vom einfachsten Konfirmations-Anzug bis zur best. Schneiderarb. <b>18.—</b></p> <p><b>Kommunion- und Konfirmations-Wäsche und -Hemden</b> glatt und mit Piqué-Falten-Einsatz . . . . . <b>2.90</b></p> <p><b>Kragen</b> in verschiedenen Fassons . Stück 45, 40 <b>35 s</b></p> <p><b>Manschetten</b> la. Qualität . . . . . Paar 60, 50 <b>40 s</b></p>
---	--

## Christian MENDEL Hoflieferant Mainz Kaufhaus am Markt

**Teppichhaus J. & F. Suth**  
Wiesbaden, Museumstrasse 10.

**INVENTUR-AUSVERKAUF**  
Auf Tischen ausgelegt:  
ein großer Posten: Gardinen, Dekorationen, Stoffcoupons, Tischdecken, Vorlagen, Püfferreste, Fenstermäntel etc. etc.  
zur Hälfte des bisherigen Preises!  
Auf reguläre Ware **10%**!  
Auswahlfendungen bereitwilligst.

**Abbruch-Materialien.**  
Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren, Glasabschlüssen, Bauholz usw.  
Christ. Pilgenröther, H. Pilgenröther, Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 75.

Telefon 3102 **Damenschneider** Telefon 3102  
Moritzstr. 26 II. **Adam Ludwig, Wiesbaden** Nähe Hauptbhf.  
empfiehlt den geehrten Damen im Rheingau  
**Jacken-Kleider, Sport-Kostüme und Mäntel**  
von einfacher bis feinsten Ausführung zu mässigen Preisen.  
Auf Wunsch persönliche Vorstellung mit Journalen und Mustern.

**Zum Kreppebacken empfehle:**

Ia. Blütenmehl bei 5 Pfd. 105 Pfg.	Raböl	Schoppen 40 Pfg.
" Weizenmehl " 5 " 100 "	Speiseöl	" 48 "
" dto. " 5 " 95 "	Ia. Salatöl Schopp. 48, 55 u. 65 "	" "
" / " 5 " 90 "	" Margarine, ersetzt Naturbutter	" "
" gem. Zucker 21 "	Pfd. 75, 80, 90, 100, 110 "	" "
" Tafelmilchbutter 100% Fettgehalt,	Eier 10 Stück 98 "	" "
das beste zu allen Brat- und Back-	Räbenkraut Pfd. 18 "	" "
zwecken die Tafel 70 Pfg.	Gem. Marmelade " 26 "	" "
Schweineschmalz garant. rein 80 "	Zwetschen- " 28 "	" "

Auf fast alle Waren 5 Prozent Rabatt!

**Kölner Konsum-Geschäft**  
Oestrich. Inh. Aug. Westrupp.

**Christliche Kunsthandlung**  
Joseph Landmann  
Johannisstr. 2/10 Mainz Segründet 1882.

**Werkstätten für kirchliche Kunst.**  
Kirchliche Geräte und Gefässe, Paramenten und Fahnen.  
**Religiöser Zimmerschmuck**  
Figuren, Gruppen, Steh- und Hängekreuze, Kunstblätter, gerahmt und ungerahmt.

◊ **Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher.** ◊  
Devotionalien, Religiöse Geschenkartikel aller Art.  
Krippendarstellungen in reichhaltigster Auswahl.

**Hofmann**  
auf ein grösseres Weingut im mittleren Rheingau gesucht. Dauernde Beschäftigung wird zugesichert. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Prima  
**schöne Ferkel**  
hat zu verkaufen  
Joseph Dietrich, Wirt  
in Frei-Weinheim.

**Mühle**  
mit guter Wasserkraft in Nähe Eltville per sofort zu verkaufen od. zu vermieten. Näh. Eltville, Taunusstr.

**Schöne 4 Zimmerwohnung**  
(1. Etage)  
mit Küche nebst Zubehö  
Mittelheim per sofort zu mieten. Näh. Hauptstr. 6a, ds. Bl.

**Schöne Wohnung**  
2-3 Zimmer nebst Zubehö von 11. Familie zum 1. Okt. in Oestrich oder Mittelheim gesucht. Off. m. Preis an A. Z. 100 an die Exp. ds. Bl.

**Haus**  
mit Garten, sowie separ. mit grossen Keller (für Weinhandlung sehr geeignet) per sofort billigst zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. Eltville, Taunusstr.

Bedeut. französische Cognac-Firma sucht sofort tüchtigen **jungen Mann** für ihre Deutsche Niederlassung im Rheingau; gut. Begegnung zur Erlern. der französischen Sprache u. Aussicht später Stammhaus i. Cognac zu finden. Off. T. H. 100 Postle restante Cognac (Charente).

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Flunderhüben“ und „Allgemeinen Wlazer-Zeichung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20  
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)  
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pfg.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.  
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 22.

Donnerstag, den 19. Februar 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

## Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 17. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ging zunächst die Beratung über den

### Sparassenantrag

Sahn und Genossen weiter, der den Sparassenen Erleichterungen beim Verbuchen der Kursverluste verschaffen will. Als erster Redner sprach Abg. Leinert (Soz.), der sich gegen den Antrag aussprach. Abg. Lippmann (Sp.) vertrat die Ansicht, daß die Sparassenen keine Banken werden dürfen. Banken ohne Risiko gebe es nicht, die Sparassenen dürfen aber kein Risiko übernehmen. Abg. Dr. Varenhorst (N.) hat den Minister um nochmalige Prüfung der Verhältnisse, da es sich um sehr wichtige wirtschaftliche Dinge handle. Im übrigen stand er dem Antrage sympathisch gegenüber. Auch der folgende Redner Dr. Sahn (kons.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung sich zu dem Standpunkt des Hauses bestimmen möge. Hierauf schloß die Debatte, und das Ministergehehl wurde bewilligt. Alsdann schritt man zur Abstimmung über die Anträge. Zu dem nationalliberalen Antrag über den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung, der Person und des Eigentums bei Arbeitslosigkeit wurde ein konservativer Zusatzantrag angenommen, der insbesondere den Schutz der Arbeitswilligen verlangt, dagegen wurde ein sozialdemokratischer Antrag Braun auf Vorlegung einer Denkschrift über die Anwendung des Arbeiterlegitimationszwanges abgelehnt, desgleichen ein sozialdemokratischer Antrag auf Abänderung des preussischen Preßgesetzes von 1851 hinsichtlich seiner Bestimmungen über die Anschlagzettel und Druckschriftenverteilung. Einstimmige Annahme fand der Antrag Schmedding (Ctr.) auf Uebernahme der Kosten der Fürsorge für die gemeingefährlichen Geisteskranken auf den Staat. Die übrigen Anträge überwiegen man den zuständigen Kommissionen. Hierauf wandte man sich der Interpellation der Fortschrittler und den Anträgen zu den

Schädigungen durch die Sturmflut an der Ostsee. Abg. Lippmann (Sp.) begründete die Interpellation. Der Minister des Innern v. Dallwitz sagte in seiner Beantwortung schnelle und umfassende Hilfe wie bei den früheren Notstandsaktionen zu. Die Kosten der militärischen Hilfe trägt der Staat allein, die sonstigen Kosten der Hilfsaktion zu vier Fünfteln; ein Fünftel soll die Provinz aufbringen. Die Gemeinden sollen Darlehen bekommen, um ihre Anlagen zu erneuern. Die hilfsbedürftigen Privaten sollen mit zinslosen Darlehen unterstützt, im übrigen aber der Privatwohlthätigkeit empfohlen werden. Der Minister schloß mit der Aufforderung, demnächst die nötigen Mittel auferheben zu lassen. Unterstützt wurde dieser Appell von den Vertretern der betroffenen Gebiete, den Abg. Frhr. v. Maljahn (kons.), Dr. Meboldt (freil.) und Dr. Schifferer (nil.), den Litauern Dr. Steputat und Dr. Gaigalat durch Schilderung der großen Sachschäden. Weitere Wünsche brachten bei die Abg. v. Puttkamer (kons.), Hofzer (Soz.), Schmiljan (Sp.) und Korsant (Pole). Beantwortet wurde die Ueberweisung an eine Kommission. Das Haus beschloß demgemäß.

Alsdann man den Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund und Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Castrop und Dortmund an die verstärkte Gemeindeformation verwiesen hatte, trat man in die Einzelberatung des

### Etat des Ministeriums des Innern

ein. Man forderte eine Besserstellung der Beamten beim Statistischen Landesamt und sprach sich gegen die Uebertragung der Rechtsprechung in Steuerfragen an die ordentlichen Gerichte aus. Der weitere Verlauf der Debatte brachte einen scharfen Zusammenstoß zwischen dem Minister und dem Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), der sich in heftigen Angriffen gegen das Oberverwaltungsgericht erging. Morgen wird man die Einzelberatung fortsetzen.

□ Berlin, 18. Februar.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute bei der Einzelberatung zum Etat des

### Ministeriums des Innern

mit dem nationalliberalen Antrage Campe auf vermehrte und schnellere Verstaatlichung der Bureaus von (kons.) zur Regelung der Staatsregisse der neu-vorparlamentarischen Städte. Nach Begründung des ersten Antrages durch den Antragsteller beschwerte sich Abg. H. G. (Ctr.) über die Zurücksetzung der Konservativen und rief damit den Minister auf den Plan, die Ausschaltung konfessioneller Momente bei der Anstellung von Beamten betonte. Der Konservative im Namen seiner Partei ab, seine Annahme hätte ledig-lich eine Vermehrung der Beamten in den Land- r. v. W. (Soz.) lehnte den Antrag ab, und zwar im Interesse des sozialen Aufstieges. Der Minister des Innern v. Dallwitz machte finanzielle Bedenken

## Die General-Vertammlung des Bundes der Landwirte.

Auch in diesem Jahre hielt der Bund der Landwirte wieder in Berlin seine Heerschau ab. Um der Reichshauptstadt aber seine ganze Stärke zu zeigen, hatte er sich diesmal nicht mit den Riesenräumen des Zirkus Busch begnügt, sondern auch eine Nebenversammlung im Zirkus Schumann veranstaltet, die ebenfalls beinahe bis auf den letzten Platz besetzt war. In der Zweigversammlung im Zirkus Schumann ergriff nach dem Freiherren von Wangenheim Reichstags-Abgeordneter Dr. Dertel das Wort, um sich über unsere politische Lage auszulassen. In der Versammlung im Zirkus Busch erzielte Herr von Oldenburg-Januschau mit seiner Rede die größte Wirkung.



Wid in die Versammlung im Zirkus Busch. Oben links: Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel während seiner Rede im Zirkus Schumann.

gegen den Antrag Campe geltend. Der Volksparteiler Wenke dagegen trat warm für den Antrag ein und brachte hierauf verschiedene Beschwerden über die Landräte namentlich im Osten vor. Abg. v. Trampczynski (Pole) riefte noch einmal die Angelegenheit der dem Ostmarkenverein gestohlenen Briefe auf. Abg. Leinert (Soz.) forderte die Trennung der Versicherungsämter von den Landratsämtern. Den Antrag v. d. Groeben stellte man hierauf einstweilen zurück. Abg. Sagemeister (nil.) schilderte die Stellung der nicht-freisfreien Städte über 10 000 Einwohner, die gewisse Maßnahmen dem Landrate unterstehen. Nach einem erregten Wortgefecht zwischen dem Abg. Kardorff (freikons.) einerseits und den polnischen Abgeordneten Korsant und v. Trampczynski andererseits überwiegen man den Antrag v. Campe an die Budgetkommission.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin und Umgegend“ begründete Abg. Frhr. v. Schenk zu Schweinsberg (kons.) einen vom Centrum, den Nationalliberalen und den Freikonservativen unterstützten Antrag, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, mit allen gesetzlichen Mitteln die zunehmende Unsitlichkeit hauptsächlich in den Großstädten zu bekämpfen. Alle Parteien hätten ein Interesse daran, daß die Jugend nicht sittlich verdorben werde. Viel Schuld an der Vöderung der Sitten habe auch der Kine-matograph. Abg. Borster (freikons.) verlangte die Einschränkung des sogen. Berliner Nachtlebens durch Verkürzung der Polizeistunde. Außerdem fand der Antrag warme Unterstützung bei den Abg. Dietrich (Ctr.) und Schröder (nil.). Der Minister v. Dallwitz stellte eine nicht unwesentliche Abnahme der Nach- lokale fest. Die Annahme eines kürzlich dem Bundesrat zugegangenen Gesetzentwurfes werde die Anmierneben gänzlich beseitigen. Ferner sei im Reichs gleichfalls ein Gesetz fertig gestellt worden, das die Mög- lichkeit biete, die Errichtung von Kinematographen- theater von der Konzession abhängig zu machen, nur im Bedarfsfalle erteilt werden dürfe. Abg. Kanzow (Sp.), dessen Partei den Antrag allerdings nicht unter- schrieben hat, erklärte sich mit der Tendenz des An- trages einverstanden. Nötig sei eine energische Bekämpfung der Prostitution, deren soziale Quellen ab- gegraben werden müssen durch eine Wohnungsreform, durch genügende Bezahlung der weiblichen Angestellten und vor allem durch eine Fürsorge für uneheliche Mütter. Alsdann vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

## Deutscher Reichstag

□ Berlin, 17. Februar.

Die heutige Sitzung wurde wieder mit dem am Dienstag und Freitag unermesslichen kurzen An- fragen eröffnet. Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte Ministerialdirektor Dr. Caspar, daß die an den Bundesrat gelangten Gesuche um Errichtung von Fachauschüssen in der Tabakindustrie den zu- ständigen Landesregierungen zur Prüfung überwiesen worden seien. Alsdann schritt man zur Abstimmung über die zum Etat des Reichsamts des Innern gestellten Anträge. Der Antrag auf Wiederherstellung des von der Budgetkommission gestrichenen Beitrages für die olympischen Spiele in Berlin wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der freisinnige Antrag betr. Grundzüge für das Arbeitsverhältnis der in Reichs- und Staatsbetrieben angestellten Arbeiter und Ange- stellten wurde in seinen einzelnen Teilen angenom- men, in der Gesamtabstimmung aber durch Sammel-

sprung abgelehnt. Darauf setzte das Haus die zweite Beratung des

### Justizetat

fort. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco bat dringend um die Bewilligung einer 6. Reichsanwaltschaftsstelle beim Reichsgericht und ging dann auf verschiedene in der gestrigen Debatte vorgebrachte Anfragen und Anregungen ein, wie den gerichtlichen Zwangsvergleich, die Gebührenordnung für Rechts- anwälte, die neue Beschleunigung, die Haftpflicht der Eisenbahnen, die Einschränkung der Eidesleistung, die Beschleunigung des Verfahrens u. a. m. Nach ihm nahm das Wort Justizrat Dr. Abtatz (Sp.). Er verwandte sich für die Heranziehung der Arbeiter und Volksschullehrer zum Schöffen- und Geschworenendienst. Den Fall Knittel und die Beleidigung der Dortmunder Anwaltschaft unterzog er einer eingehenden Kritik. Die Regelung des preussischen Preßgesetzes erschien dem Redner als unbedingt notwendig. Er billigte den Kampf gegen den Schund, verurteilte aber den Kampf gegen die Kunst. Für die Konservativen sprach der Amtsgerichtsrat Holtzke. Eine Novelle zum ge- schäftlichen Schutz gegen unerkannte Geisteskranken hielt er nicht für notwendig. Abg. Mertin (Sp.) hatte keine Bedenken gegen die Zulassung der Lehrer zum Schöffenamt. Den Ministern gehe es allerdings auch nicht besser. Der Reformpartei Redner Herrfeld wies auf das Gefährliche des Intellektualentums hin. Abg. Landsberger (Soz.) erhob wieder einmal den Vorwurf der Klassenjustiz gegen den deut- schen Richterstand, dem in dem folgenden Redner, Justizrat Dr. Well (Ctr.), ein warmer Verteidiger gegen diese Angriffe erstand.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagte man die Weiterberatung auf morgen. □ Berlin, 18. Februar.

Der Platz des Präsidenten Dr. Kaempf war heute aus Anlaß seines 72. Geburtstages mit einem Blumenstrauß geschmückt. Auf der Tagesordnung stand die

### zweite Beratung des Justizetats.

Der Abg. List (natl.) beschwor einige Resolutionen und verteidigte die vielfach angegriffene Novellen- gesetzgebung, da nur durch Aenderung einzelner Ge- setze das Recht laufend verbessert werden könnte. Abg. Dr. Dertel (kons.) behandelte hauptsächlich den Kampf gegen die Unsitlichkeit. Kunst und Wissenschaft sollten in keiner Weise beschränkt werden, aber man müsse verhalten, daß unter ihrem Deckmantel andere Zwecke verfolgt würden. Im Zusammenhang hiermit ging der Redner auf die Gerichtsberichterstattung ein. Abg. Müller-Meinungen (Sp.) wies die Reformanträge des Abg. Schifferer als unannehmbar zurück. In bezug auf die Gerichtsberichterstattung der Presse solle die Presse sich selbst helfen gegen den Spiegel, der seinen Prozeß im Morgenblatt haben will. Staatssekretär Dr. Lisco ging auf verschiedene gerichtliche Entschei- dungen ein, die Kunstwerke oder ihre Reproduktionen für unsittlich erklärten. Das Reichsgericht habe als maßgebende Bestimmung ständig die Auffassung ver- treten, daß die bildliche Darstellung des Nackten an sich ebenso wenig unzüchtig ist wie die des un- behüllten menschlichen Körpers selbst. Auf der anderen Seite habe es aber als ebenso selbstverständlich ange- nommen, daß die Reproduktion von Kunstwerken, ins- besondere auf Postkarten, mißbraucht werden kann. Abg. Heine (Soz.) vertrat die Ansicht, daß das Strafgesetz wirklichen Mißbräuchen gegenüber ausreichte. Abg. Gerlach (Ctr.) hielt die Neuregelung des Zren- rechtes für unnötig, womit er die Zustimmung des

Hortschritters Dove sand. Zum Schluß gab Staatssekretär Dr. Lisco in der Flandernsbadener Affäre eine Erklärung ab. Ueber die Frage der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Witwe Hamm schwebten augenblicklich Erwägungen.

Die Weiterberatung des Etats des Reichsjustizamts, den man schon heute erledigen wollte, vertagte man alsdann auf morgen.

## Russische Umtriebe.

Die orientalische Frage will noch immer nicht ins Stadium einer verhältnismäßigen Ruhe zurückkehren. Ist auf der einen Seite ein gewisser Stillstand erreicht, dann fangen auf der anderen Seite des Balkans die Puppen wieder an zu tanzen, und allenthalben merkt man, daß russische Drahtzieher dabei tätig sind.

In der Inselfrage, die immer noch der Lösung harret, drängt Rußland hinter dem Rücken Englands und Frankreichs auf scharfe Maßregeln gegen die Türkei, indes der Dreibund aus wohlwolligen Gründen nicht dafür zu haben ist. An den Balkanhöfen sind russische Kräfte tätig, um einen neuen Balkanbund unter dem Protektorat Rußlands zustande zu bringen, der natürlich in seinen letzten Zielen neue Unruhen und kriegerische Unternehmungen verfolgen soll, die kaum eine andere Richtung nehmen können als gegen unseren Verbündeten Oesterreich-Ungarn. Beinahe war in Petersburg die Geschichte fertig gedreht, aber Rumänien wollte die Finger draus lassen, mit guten Gründen; denn als Pufferstaat hätte es schließlich in erster Linie die Belastung zu tragen.

Nun hebt die russische Diplomatie, die so gern auf Schleichwegen wandelt und sich hinter anderen Staaten verkrümelt, offen gegen Oesterreich. Im „Politischen Klub“ in Petersburg hielt am Montagabend der fassam bekannte Graf Bobrinski einen Vortrag, in welchem er die Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Monarchie in schärfster Weise fortsetzte und schließlich erklärte, daß die Verfolgung der Orthodoxen in Oesterreich-Ungarn nur die Folge der Uneinigkeit in Rußland sei und so lange dauern werde, bis das russische Volk sich einig zum Schutze seines Glaubens erhebt.

Das ist ja die alte beliebte Melodie der russischen Diplomatie der Reserve, die Länder, die der russische Bär als Beute ins Auge gefaßt hat, als in religiöser Beziehung unterdrückt hinzustellen, mit „rollendem Aibel“ zu Unruhen und Aufruhr zu heizen und dann als „Schirmherr“ aufzutreten, um sie in die eigens dazu mitgebrachte Jagdtasche zu stecken, wenn auch vorläufig unter anderem Titel. So war es vor einem Jahrzehnt mit den türkischen Provinzen am Balkan, obwohl die Türkei alles vermied, was Anlaß zu Klagen geben konnte, so soll es jetzt mit den österreichischen Provinzen gemacht werden, in denen eine orthodoxe griechisch-katholische Bevölkerung vorhanden ist. Käiten Protestanten und Katholiken in Rußland nur halbwegs die Religionsfreiheit, die jene in Oesterreich-Ungarn genießen, dann würden sie froh sein.

Man will eben russischerseits nicht eher die orientalische Frage als gelöst erscheinen lassen, bis Rußland im Besitz von Konstantinopel und dem Bosphorus ist und am Balkan bis vor die Tore Wiens seine Vasallenstaaten das große Wort führen.

Die russische Vandalengier ist nicht zu befriedigen. Darum muß Oesterreich ständig auf der Wache stehen, und der Dreibund kann nicht vorsichtig genug zu Werke gehen.

## Die Steuerreformer.

Dem Bündlertage folgte am Dienstag die 39. Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer. Den Vorsitz führte Graf Mirbach-Sorauitten. In seiner Eröffnungsrede stellte er den wahren, aber nur zu wenig beachteten Satz auf: „Unser wirtschaftliches Leben würde sich viel gesicherter und erfolgreicher entwickeln, wenn in rein wirtschaftlichen Fragen vor allem politische Gegensätze ausgeschaltet würden.“ Der

Abschluß der Reichsversicherungsordnung sei in ihrer Konstruktion für alle im praktischen Leben Stehenden geradezu unfähig. Dadurch wie auch mit der neueren Steuergesetzgebung werde der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet. Man gehe tatsächlich einer Konfiskation des Privateigentums entgegen. Das Reichsbesitzsteuergesetz wie überhaupt unsere Steuergesetzgebung sei geeignet, die Freude an schaffender Arbeit zu zerstören, die Neigung zur Sparsamkeit, zur Vermögensansammlung zu vernichten, die Vermögensflucht ins Ausland zu begünstigen. Redner verlangt eine Revision der neuesten sozialpolitischen Gesetzgebung, Beseitigung des Reichsbesitzsteuergesetzes sowie Ersatz des finanziellen Bedarfs des Reiches durch eine entsprechende Erhöhung der Matrifularbeiträge. Professor Dr. Moldenhauer-Köln sprach über die Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes der Arbeitswilligen und die Frage der Arbeitslosenversicherung. Ausführungen gipfelten in zwei Resolutionen, die folgenden Wortlaut haben:

### A. Bezüglich des Schutzes der Arbeitswilligen:

„Die seit Jahren sich mehrenden Klagen aus den Kreisen der Arbeit-ber und der den Streit verwerfenden Arbeiter zeigen, daß der Schutz der Arbeitswilligen vollkommen ungenügend ist, teils weil die Gesetze keine hinreichende Handhabe bieten, um schnell und wirksam einzuschreiten, teils weil die Behörden, insbesondere die Polizeibehörden, von den ihnen heute schon zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zum Schutze der Arbeitswilligen ungenügend Gebrauch machen. Die Autorität des Staates, das Interesse an einem ungehinderten Fortgang der Produktion und die Rücksicht auf die die große Mehrheit bildende Masse der Arbeitswilligen erfordern dringend einen stärkeren Schutz gegenüber dem Terrorismus, der von den Streikenden und ihrem Anhang ausgeübt wird. Dieser Schutz ist zu erreichen auf dem Wege einer besseren Instruktion der Behörden über die schon nach heutigem Recht erlaubten Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen sowie einer besseren Ausbildung der mit der Abwehr von Streikausbreitungen betrauten Polizeimannschaften, vor allem aber auch auf dem Wege einer Aenderung der Gesetzgebung. Durch sie ist ein erweiterter Schutz der Verschuldeten gegen Bedrohungen anzustreben, ein beschleunigtes Verfahren zur Aburteilung von Streikausbreitungen einzuführen und insbesondere eine Handhabe zu gewähren, Verletzungen durch Streikposten von vornherein unmöglich zu machen.“

### B. Bezüglich der Frage der Arbeitslosenversicherung:

„Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer begrüßt mit Genugtuung die ablehnende Haltung der Reichsregierung gegenüber den Anträgen auf Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung aus den folgenden Gründen:

1. Bis heute fehlen statistische Unterlagen über den Umfang und vor allen Dingen über die Dauer der Arbeitslosigkeit, wie überhaupt der Nachweis eines Bedürfnisses für eine Reichsarbeitslosenversicherung bis heute noch nicht erbracht ist. Im Gegenteil zeigt die geringe Beteiligung, die überall trotz günstiger Vorbedingungen die freiwillige Arbeitslosenversicherung aufweist, daß gerade in den Kreisen derer, an die bei einer Reichsarbeitslosenversicherung in erster Linie gedacht ist, ein Bedürfnis für eine solche Versicherung kaum empfunden wird.

2. Eine Reichsarbeitslosenversicherung würde nicht nur eine weitere erhebliche Belastung der erwerbstätigen Stände des deutschen Volkes bedeuten, sondern vor allen Dingen das Ueberangebot von Arbeitskräften in der Stadt und damit umgekehrt die Flucht vom Lande fördern, also die heute schon sehr ungünstige Lage des Arbeitsmarktes noch verschlimmern.

3. Die praktische Durchführung einer Reichsarbeitslosenversicherung müßte an der Unmöglichkeit einer objektiven Feststellung der Ursache der Arbeitslosigkeit und der Unmöglichkeit einer objektiven Beantwortung der Frage, welche Arbeit als angemessen dem Arbeitslosen zugemutet werden kann, scheitern.

4. Eine Reichsarbeitslosenversicherung würde das Selbstverantwortlichkeitsgefühl der Arbeiter schwächen und den Trieb zur Selbsthilfe lähmen.

5. Einen wirklichen Vorteil von dieser Versicherung würden in erster Linie die Gewerkschaften haben, die auf

diese Weise in die Lage versetzt würden, noch erheblich höhere Mittel als bisher für Streikunterstützungen anzuwenden.

Aus diesen Gründen ist auch das Vorgehen der Reichsregierung durch unmittelbare oder mittelbare Unterstützung der Gewerkschaften das Problem der Arbeitslosenversicherung lösen, zu verwerfen, und daher das Vorgehen der Reichsregierung, den Städten für diesen Zweck Staatsmittel zur Verfügung zu stellen, lebhaft zu dauern. Das Problem der Arbeitslosenversicherung ist nicht auf dem Wege der Versicherung gelöst werden, sondern nur durch unmittelbare Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, also geeignete Maßnahmen der Arbeitsvermittlung, Arbeitsverteilung und Arbeitsbeschaffung. Alle Maßnahmen schließlich, welche die gleichmäßige Entwicklung der produktiven Kräfte Deutschlands fördern, bedeuten gleichzeitig einen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.“

Diese Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Ueber die Reichsbankdiskontsätze referierte Reichs- und Landtagsabg. Dr. O. Trendelenburg-Berlin. Von ihm vorgeschlagene Resolution fand ebenfalls einstimmige Annahme. In derselben wird ausgesprochen, daß Regierung und Reichstag für die Vermeidung übermäßig hoher Diskontsätze sorgen müßten.

In das Programm der Vereinigung wurden folgende zwei Punkte neu aufgenommen:

1. Die Erhaltung und der Schutz des Privateigentums, welche die Grundlage der Kultur und der Rechtsordnung ist, muß die Richtschnur jeder staatsverhaltenden Gesetzgebung sein.

2. Die Stärkung des Mittelstandes in Stadt und Land ist eine der bedeutendsten Aufgaben der Volkswirtschaft. Sodann referierten die Herren Professor Dr. v. der Vöhrigt, der frühere Präsident des Kaiserl. Statistischen Amtes, und Abg. Graf Wilamowitz-Möllendorf über das Thema: „Die Mehrbelastung des Grundeigentümers neuerer Zeit im Gebiete der direkten Steuern, der Kirche und der Schule in Preußen — wie der Sozialpolitik und der Reichssteuerreform.“

In der im Anschluß an die Referate gefaßten Resolution heißt es:

„Es ist aus praktischer und besonders aus grundsätzlicher Erwägung dringend geboten, das gesetzliche Verbot wegen Wiedereinlösung der Zuschläge der staatlichen Einkommen- und Ergänzungssteuer einzulösen, die einseitige Wendung der Staats- und Reichssteuerreform gegen den Besitz auszugeben und sich wieder daran zu erinnern, daß ohne fühlbare Mehrbelastung der Bevölkerung durch einen verständigen Ausbau der Besteuerung entbehrlichen Massenverbrauchs und der Besteuerung der Steuererhebung noch erhebliche Mittel für die wachsenden öffentlichen Bedürfnisse beschafft werden können.“

## Aus Stadt und Land.

Deutschlands Ueberlegenheit im Flugwesen ist jetzt von der englischen Presse rüchhaltlos zugegeben. Die „Daily Mail“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die großen Fortschritte, die Deutschland im Flugwesen gemacht hat. Während noch vor wenigen Monaten Frankreich den Vorrang hatte, sei jetzt jeder Reichsflug von militärischer Bedeutung in deutschen Händen. Der Hauptgrund für diese Leistungen sieht das Blatt in der außerordentlichen Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen, denen bisher weder in Frankreich noch in England Gleichartiges an die Seite zu stellen ist.

Bei der Verfolgung von Dieben vernünftiger ein Schutzmännchen in Berlin. Der Beamte beobachtete nachts mehrere Diebe, die die Schaufenster eines Juweliers ausplünderten. Er wollte die Diebe gefangen nehmen, verfolgte sie und zu diesem Zweck ein Automobil benutzen. Dem Chauffeur hatte er den Auftrag gegeben, die Fliehenden mit möglichster Schnelligkeit zu verfolgen. Vermutlich ist daraufhin der Chauffeur angefahren, bevor der Schutzmännchen im Auto eintraf. Der Polizeibeamte rutschte ab, geriet unter die Räder und wurde schwer verletzt.

Einer der Ketter von Rebe „Achenbach“ aufgefunden wurde in seiner Wohnung in Brambach. Der 24-jährige Steiger Hubert Balzer war einer der

## Mattesjusep Superklug.

(Schluß). Skizze von Hans Rauter. (Nachdruck verboten).

Seinen Hauskäufer ließ er garnicht in den Keller: „Eich maachen dat schuns selwer. Eich brauch nemes.“ Auch zum Abtrieb kam der Käufer vergebens. „Eich schaffe wie ich dat fir got haale, un domot basta!“ hatte er seine Weigerung begründet. Er selbst ging garnicht in den Keller den Wein zu probieren. „Noh moß da Wein hoah, dat os schuns de Hauptsaach, un da dat nei Verfoahre vill belliger um Betrieb un de Wein moß noch vill mieh besser gah.“ — Aber die Preise fielen, je näher der nächste Herbst anrückte. Es lag auch nicht mehr viel, im ganzen Dorfe vielleicht „vår — fünf Kellacher“. Neugierig wie sich denn der Wein ohne seine Pflege entwickelt habe, brachte der Hauskäufer eines Tages ein paar fremde Herren zum Mattesjusep, der gerade in der Küche beim Frühstück saß.

„Ndag Mattesjusep! Hei sein 'n paar Hähre, die welle moal Gire Wein prowäre.“

Eine Zeitlang wars still. Als ginge ihn das alles nichts an, os und trank der Mattesjusep ruhig weiter. Seine Blicke wurden immer argwöhnischer und finsterner.

„Wat, Hähre? Wiewill sein't er?“ fragte er endlich barsch.

„Zwien Hähre“, flüsterte der Käufer.

„Och noch zwien!“ schimpfte der Mattesjusep. „Willen sei da Wein da läse?“

„Jo, dat wäß ich un die Hähre welle doch noch nett. Dar eicht messe mir doch mol prowäre.“

„Om! —“ Unschlüssig kratzte er sich lange hinter den Ohren.

„Wiewill Fuder sein't da un wat os de Preis?“

„Drei Fuder . . . Preis? . . . N-j-o-a! . . . Jener Fofzeshunnert gäh't n mer nitt auß dem Keller.“

„Millionenschöckschwerenot!“ dachte der Käufer. „Wirste biß noch schneiden!“

„Na, da bin ich mal gespannt“, sagte einer der Herren.

„Das muß denn doch was Besonderes sein. Na, Käufermeister, warum haben Sie uns denn nicht gleich zu diesem guten Keller geführt?“

„Ja, ich wußte nicht, ob er verkauft war . . .“

„Fufzeshunnert! Au! Donnerwetter!“ rief der jüngere der beiden Fremden.

„Waat?! Au! . . . Au?!“ brummte der Mattesjusep, der die Hände in den Hosentaschen unter die Haustür getreten war und diesen Ausruf gehört hatte, los, „Neist ze Au! . . . Wenn dat Au os, da kinnen sei ruhig 'n Dier weider goah, da os 't neist mot dem Prowäre.“

„Nun ja! So hat der Herr das nicht gemeint. Warum soll man das nicht bezahlen, wenn der Wein das wert ist!“

Auch der Käufer besänftigte noch. Endlich gab Mattesjusep die Genehmigung zum Probieren. Es wurden Gläser gesucht, Spitzkelche, ganz dickwandig und fett bestaubt. Auch einen Probeflasch fand man nach einigem Suchen. Die Sachen wurden gespült, dann gings in den Keller. Ein warmer Moberhauch schlug den Eintretenden entgegen.

„Domertwetter“, fluchte der Jüngere und hielt schnell das Schnupstuch unter die Nase. „Na, was 'ne Wärme!“ sagte auch der andere. Und nun begann die Probe. Der Käufer füllte erst alle Gläser und stellte sie als Gegenproben auf das jeweilige Faß. Aber um des Himmels Willen! Wie trüb! Das erste so, das zweite und auch das Letzte. Und der Schlauch beim Herausziehen weiß vor Pant. Und wie die Weine nur schon rochen! Dann erst auf der Zunge! — Niemand sprach. Jeder probte für sich. Aber selbst der Käufer spuckte den Wein auf den Boden.

„Herrje! Garnicht zu trinken! Keine Spige drunter. Eins genau wie's andere. Was ist denn los mit dem Wein?! Der ist durcheinander. — Der Keller ist zu warm.“

Mattesjusep horchte aufmerksam. Er wurde immer blässer und wartete nur auf den Augenblick losfahren zu können.

„Waat?! . . . Da Wein nett got?! . . . Durch-enanna?! . . . Keller ze warm?! . . . — Da Keller os got. Do maacht Eich läne Kummer. Da hon eich gär esu. Da Wein moß kräftig sein wie sos zwai Foder! . . . Eich hon de Häfen noch brun. Do stecht so groad de Kraft brun. Die darf ma dem Wein nett entzehe. . . . Wem dat nett schmakt, da läst 't stoah . . .“

„Ja, aber das Zeug kauft ihnen doch niemand ab. Was soll man damit machen? — Ja, die Hefen noch drin, dann kann man sich's erklären. Nach fast einem Jahr noch auf Hefen, den ganzen Sommer durch. Na danke! . . .“

„Waat?! . . . Den soll länen läse?! . . . Dat wier noch schiener! . . . Da hoalen eich en einfach oft't Noah-berdorf bei me'n Schwieher. Loh os Rockstrog genog.“

Do os et mer gor lä Kummer. Wat 'n richtige Wein os, da soll de Wert schuns sunne . . . N-j-o-a!

Dihr meht nore nett mäne, eich war esu'n dumm dreah Bäuriche, dat sich betuppe un befautele lieh von su'n Stadthähre . . . Eich kenne mein Saach um Keller vielleicht besser wie Dihr.“ Damit hatte er sie aus dem Keller gedrängt und die Tür abgeschlossen. Ohne weiter um die Fremden zu kümmern schluffte er in's Haus. Während war er. Da mußte ihm doch niemand vormachen wollen! Wenn er hier keinen Kunden fand, Nachbarmose, das einen ganz berühmten Weinmann zahlte man ganz andere Preise. —

Und ehe noch eine Woche vergangen, hatte der Mattesjusep für teure Schrot- und Fuhrlöhne und Schweigegehe seine Weine in's Nachbardorf geschafft und für hohe Miete bei seiner Verwandtschaft eingelagert. Er „avantierte“ in den Zeitungen, daß er mehrere Fuder aus den besten Lagen des berühmten Dorfes abzugeben habe, da der Wein in diesem Jahre nicht geraten, waren die Fuder bald für einen annehmbaren Preis verkauft. Käufer schönte den Wein mit Hausenblase, Gelatine, Filtertrübungsstoff, alles was er nur an den Händen hatte, und noch einmal in Flaschen und schickte ihn unter Angabe: „Mattesjusep Superklug“ mit den von dem angebenen seinen Namen in die Welt. —

Keinen Monat dauerte es, da hatte der Kellertontast ihn am Kragen. Mattesjusep wurde bestraft wegen gehens gegen das Weingesetz, Bestechung von Fuhrmännern und Schröttern, auf Antrag des Käufers seines Weines noch wegen Betrug. Die Kaufsumme mußte er dem Käufer zurückzahlen. Da war's aus mit des Mattesjuseps triebstoff. Alles ging dabei und in Verurteilungen nutzlosen Gegenklagen fort.

Und heute schafft er in Taglohn. —

Das war der Mattesjusep Superklug. Ich habe oft getroffen. Als ich das letzte Mal bei ihm war, er mich zum Hause hinaus:

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

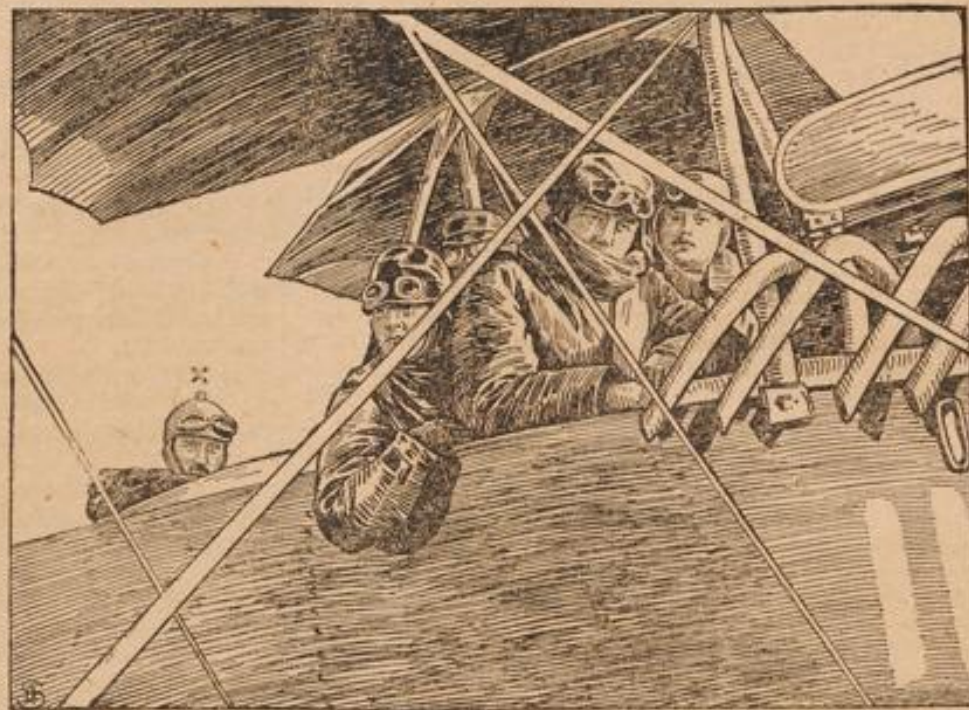
„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

„Loh! . . . Loh! . . . Maacht Eich rauf! . . . Die Welt verstäh't dat gornitt, wenn dat got mot er mänt . . . Eich sein weilen demokrat. . . . N-j-o-a! . . .“

# Höhen-Weltrekord eines deutschen Fliegers.

Dem Albatros-Piloten Robert Thelen in Johannisthal ist es gelungen, den Höhen-Weltrekord mit 4 Passagieren, den seit dem 6. Februar d. J. der Franzose Garraix mit 2750 Meter behauptete, durch eine hervorragende Flugleistung um 100 Meter zu brüden. Um 10 Uhr 40 Min. vormittags stieg der Flieger Robert Thelen, der durch seine erfolgreiche Bewerbung um die großen Preise der National-Flugschule bekannt ist, auf einem Albatros-Doppeldecker mit 100 P.S.-Mercedes-Motor in Begleitung von vier Offizieren, die zusammen 341 Kilogr. wogen, auf, um den bisherigen Höhen-Weltrekord zu brechen. Trotz der schweren Last erhob sich der Doppeldecker verhältnismäßig schnell in die Luft und schraubte sich in Spiralen, den Flugplatz umkreisend, immer höher und höher. In 1700 Meter Höhe entschwand der Apparat den Augen der Zuschauer in einer Dunstschicht und kam erst wieder beim Abstieg zum Vorschein. Bald danach landete Thelen in laufendem Gleitflug vor dem Albatros-Schuppen. Die beiden Barographen, die er mitgenommen hatte, wiesen überein-



Ein Höhenweltrekord im Flugapparat mit vier Passagieren. Der Aviatiker Thelen (X) am Steuer seines Apparates vor dem Höhengauflieg über 2500 Meter.

stimmend eine erreichte Höhe von 2850 Meter auf. Mit dieser glänzenden Leistung hat Thelen den bisherigen Weltrekord von Garraix um 100 Meter überboten. Er wäre noch höher gestiegen, wenn ihn die grimmige Kälte in den oberen Luftschichten nicht zur Rückkehr gezwungen hätte.

ersten, die sich an den Rettungsarbeiten bei dem letzten Unglück auf der Besse „Minister Uchenbach“ beteiligten. Seit dieser Zeit klagte er fortwährend über Müdigkeit. Man nimmt daher mit Sicherheit an, daß Balzer an den Folgen des Einatmens großer Mengen giftiger Grubengase gestorben ist.

Im Bett verbrannt ist in Herne nachts das 3 Jahre alte Töchterchen des dortigen Gutsbesizers Hesse. Eine etwas ältere Schwester hatte ein Kerzchen angezündet und neben das Bett gestellt. Die kleine Schwester kam mit ihrem Lodenkopf dem Licht zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod bald darauf eintrat.

Deutschlands zweitlängster Tunnel, der Distelfantentunnel bei Schlächtern, ist jetzt soweit fertiggestellt, daß er am Montag zum ersten Male in seiner ganzen Länge mit Arbeitswagen durchfahren werden konnte. Die Eröffnung des Tunnels soll mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes für 1914 erfolgen.

Ein Kind im Waisenhause ertrunken ist in Lünen. Die Mutter hatte sich auf kurze Zeit entfernt und das Kind ohne Aufsicht gelassen.

Drei Personen wegen Spionage zugunsten Russlands verhaftet. Der Polizei ist es gelungen, eine weit verzweigte russische Spionage-Organisation aufzudecken und drei ihrer Mitglieder zu verhaften. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Einer der Verhafteten ist der Lehrer an der Krakauer Kunstakademie Wladislaus Matzehr, der sich durch seine häufigen Reisen nach Russland verdächtig machte.

3.7 stieg am Montag nachmittag um 3 1/2 Uhr in Potsdam zu einer Fahrt über Berlin auf. Um 5 Uhr erfolgte die Landung im Potsdamer Luftschiffhafen. Graf von Zeppelin steuerte persönlich den neuen Luftkrieger.

Einen Heberfall auf einen Polizeibeamten vollführten unbekannte Banditen in der Radzwillgasse in Krakau. Der Polizeiwachmann Kula wurde durch Messerschläge tödlich verletzt und stehend ins Spital gebracht. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Großfürst Konstantin „König der Juden“. Vor ungefähr einem Monat ließ der Großfürst Konstantin in privatem Kreise sein Schauspiel „König der Juden“ aufführen. Das Stück hatte so großen Erfolg, daß der Großfürst nunmehr beabsichtigt, das Schauspiel an allen Petersburger Bühnen zur Aufführung gelangen zu lassen. Gemäßigt politische Kreise, besonders die rechtsstehenden Kreise, bieten ihren ganzen Einfluß auf, um die Aufführung zu verhindern, indem sie erklären, daß die Tendenz des Stückes irgendwo Anstoß erregen könnte. — Am Montag begab sich eine Abordnung nationalistischer Deputierter zum Erzbischof von Wologda, um diesen zu einem Verbot des Stückes zu bewegen.

Ein großer Juwelenraub wurde in Paris bei dem spanischen Bankier Trigueros ausgeführt. Es wurden für etwa 100 000 Francs Juwelen entwendet. Die kostbaren Schmuckstücke, die sich aus einem Diamantkollier, Ohrringen, Ringen usw. zusammensetzten, waren in einer feuerfester eingemauerten Kassette aufbewahrt. Als die Gattin des Bankiers den Schmuck am Montag anlegen wollte, fand sie zu ihrem Entsetzen die Kassette leer, obwohl das Schloß keinerlei Spuren heftiger Öffnung zeigte. Von den geheimnisvollen Dieben hat man keine Spur.

Erneute Schneestürme im Staate Newyork haben innerhalb weniger Stunden die Straßen wieder fufhoch mit Schnee bedeckt, und bei der Ausdehnung der Stadt war es dem Magistrat von Newyork nicht möglich, das Wegbringen des Schnees mit der nötigen Schnelligkeit zu besorgen, so daß der Verkehr in den meisten Straßen fast vollkommen unterbrochen war. Die gesamte Feuerwehr Newyorks und 13 000 Hilfspersonen sind ununterbrochen mit dem Freimachen der Straßen beschäftigt, und doch ist es ihnen bisher nur möglich gewesen, die Hauptverkehrsstraßen zu Säubern. Montag nachmittag lag der Verkehr in Newyork noch gänzlich darnieder, nur die Untergrundbahn und die Schwebebahn funktionierten. Beide konnten jedoch dem Massenandrang des Publikums nicht gerecht werden. Auch aus dem Innern des Landes kommen Meldungen über schwere Schäden, die der Blizzard angerichtet hat. Sieben Todesfälle werden gemeldet.

Vom Eise eingeschlossen wurde infolge der Kälte der amerikanische Marineschlepper „Potomac“. Eine amerikanische Fischereiflotte war auf freiem Meere vom Eise festgehalten worden, ohne daß es möglich war, an sie heranzukommen. Der Marineschlepper „Potomac“ versuchte nun die bedrohten Fischer aus dem Eis des St. Lorenz-Golfes zu befreien. Er wurde jedoch selbst rings vom Eis eingeschlossen und befindet sich in einer derart aussichtslosen Lage, daß die Mannschaft das Schiff verlassen mußte und auf einem lebensgefährlichen Marsche über das vereiste Meer sich nach der Küste rettete. Soweit bis jetzt bekannt, ist niemand dabei ums Leben gekommen.

Freisprüche in Wundmordprozessen pro in Frankreich an der Tagesordnung. Am Dienstag sind allein drei derartige Fälle zu verzeichnen. Die Pariser Presse, die an ungewöhnliche Freisprüche gewöhnt ist, zeigt sich mit diesen Urteilen sehr unzufrieden und tritt dafür ein, daß nicht mehr so milde mit den Rindmörderinnen umgegangen werde. Das Sinken der Geburtenziffern müsse auf jeden Fall verhindert werden, derartige Urteile ermutigten aber zu Rindes-

Ein neuer großer Ritualmordprozess scheint sich aus einem bisher unaufgeklärten Mord in Kasow bei Kiew zu entwickeln. Der Sachverhalt erhält dadurch tag der Justizminister selbst in Kiew eintraf, um persönlich die Voruntersuchung zu übernehmen. Von der Regierung wird diese Maßnahme damit begründet, daß die Voruntersuchung im Beiliss-Prozess durch die ungenügende und Unzuverlässigkeit der Polizei bis zur Unentwirrbarkeit verdunkelt worden sei. Bei dem letzten Anabenmord handelt es sich immer noch darum, die Leiche zu agnosizieren. Zunächst glaubte man, in der Leiche die des jüdischen Knaben Paszkow erkannt zu haben. Nachträglich behauptete aber eine Pravo-Gründete sei ihr Neffe. Die altrussischen Leute versuchten nun zu beweisen, daß Juden dem Knaben haben.

Ein russischer Aristokrat wegen Bigamie verhaftet wurde in Antwerpen. Es ist ein bekanntes Mitglied des russischen Hofadels, Baron Johann Schornow, der in einem der elegantesten Hotels der Stadt fest. Der mit zwei Ehefrauen „beglückte“ Baron ist 65 Jahre alt.

Petroleumquellen gibt es in Zentralafrika mehr als 100; u. a. soll das belatische Konagoebiet reich daran

sein. Nun wird aus Bombassa in Britisch-Ostafrika gemeldet, daß englische Gelehrte in der Nähe des Albert-Sees auf Petroleumquellen gestoßen sind, die eine sehr reiche Ausbeute bei geringen Kosten versprechen.

## Kleine Nachrichten.

Ein neues Steintohlenbergwerk errichtet Fürst Hensel von Donnermark auf dem von ihm in der Umgebung von Rohnitz für 2 800 000 Mark erworbenen 570 Hektar großen Forstbesitz. Die Besse soll den Namen „Bläher“ erhalten.

Graf Margit Gorki, dessen Gesundheitszustand andauernd ungünstig ist, hat an den Verleger Sytin seine sämtlichen Verlagsrechte für die Summe von 200 000 Rubeln (über 400 000 Mark) verkauft.

Ein großes Lager radiumhaltigen Gesteins hat ein kanadischer Mineralingenieur im nördlichen Neuseeland entdeckt. Eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser kostbaren Mineralische ist bereits in der Gründung begriffen.

Starker Schneefall ist im Täringer Wald eingetreten und hielt bis Dienstag abend an. Dann trat Frost ein.

## Scherz und Ernst.

Von einer sonderbaren Karnevalsfeier erzählt der „Piccolo“. Das 16. Jahrhundert, liest man da, bedeutete für Italien, vor allem für Rom, eine Periode des raffiniertesten Luges und der größten Seltsamkeiten. Während des Karnevals von 1519 lud einmal Lorenzo Strozzi die Kardinäle Rossi, Ridolfi, Cybo und Salviati zum Essen ein. An der Tür des Palastes wurden die vier Kirchenfürsten von dem Gastgeber selbst erwartet; in der Hand hielt er ein Lichtstumpfen, mit dem er ihnen voranleuchtete, als er sie über eine gefährliche Wendeltreppe mit ausgetretenen, feuchten Treppenstufen zum Feste führte. Nachdem man diese Treppen mühsam erklommen hatte, hob Strozzi einen schwarzen Vorhang, auf den ein großes weißes Sargkreuz gezeichnet war, weg und führte die Kardinäle in einen kleinen, schwarz ausgeschlagenen Saal, in dessen vier Ecken je ein Skelett stand, brennende Lichtstumpfen bildeten die Augen der vier Gerippe. In der Mitte des Saales stand ein kleiner Tisch mit einer schwarzen Decke; auf dem Tisch stand eine Holzschüssel mit Schenkelknochen, Schienbeinen, Schädelsknochen und anderen angenehmen Dingen; neben dieser Schüssel sah man fünf Holzstämme mit Wein. Strozzi wies auf die unheimliche Schüssel und sprach: „Meine Herren, bedienen Sie sich, dann wollen wir speisen gehen!“ Keiner der Kardinäle rührte sich vom Platze, und es trat eine peinliche Stille ein. Nun öffnete der Gastgeber die Totenköpfe und zerbrach die Schienbeine und die Schenkelknochen; alles war mit ausgezeichnet zubereitetem Geflügel gefüllt. Nun wurde ein zweiter Vorhang zurückgeschlagen, und es zeigte sich ein herrlich beleuchteter prächtiger Salon. Die Decke stellte das Himmelsgewölbe mit Tausenden von Sternen dar. Wunderbare Düfte erfüllten die Luft, und aus der Ferne kam eine leise, liebliche Musik. Man ging zu Tisch, und es wurden auf großen ziselierten Goldplatten köstliche Gerichte aufgetragen. Während des Essens wurden die Gäste durch einen furchtbaren Donner Schlag erschreckt, und das Licht erlosch. Ein paar Sekunden später erstrahlte der Saal wieder in hellstem Lichte, aber die ganze Tafel war auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Und dieses Spiel wiederholte sich nach jedem Gang. Das mag alles sehr schön gewesen sein, aber daß es besonders geschmackvoll gewesen wäre, kann man nicht sagen.

— Eine Feindin moderner Toiletten stand dieser Tage vor dem Wiener Bezirksgericht, worüber das „All. Extrablatt“ berichtet: Das Mitglied des Kabarets „Die Hölle“, Frau Melitta Desterreicher, hatte, als sie am 6. Januar eine „Elektrische“ besteigen wollte, ein peinliches Erlebnis. Als sie in den Wagen steigen wollte, verstellte ihr eine schlicht gekleidete Frau den Weg, maß sie mit verächtlichen Blicken von oben bis unten und rief ihr zu: „Schamens Ihnen nicht, Schlamperl, mit so an Mittel herumzugehen?“ Frau Desterreicher, die unter dem Theatermantel ein höchst modernes Seidenkleid trug, ließ einen Wachmann rufen, um den Namen der Beleidigerin festzustellen. Die Frau, die sich über das moderne Kleid derart aufgehalten hatte, war die Schuhmachermeistergattin Emilie Kumpan. Als der Wachmann die Frau aufforderte, mit der Beleidigten auf die Wachtube zu kommen, erklärte Frau Kumpan, daß sie mit einem solchen „Mittler“ nicht gehe. Dieses Vorfalls wegen hatte sich Frau Kumpan beim Bezirksgericht Josefstadt wegen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Die Angeklagte gab an, sie habe der Klägerin den Weg verstellt, weil sie glaubte, in ihr ein ehemaliges Kindermädchen zu erkennen, das ihr vor fünf Jahren für ein paar Abtakte 30 Kreuzer schuldig geblieben sei. — Richter:

Deshalb müssen Sie die Dame doch nicht beleidigen. — Wie ich den Anzug der Gnädigen gesehen habe, a kurzes Kladel, vorn a Schlit, hab' i mich als Bürgerfrau sehr geärgert. — Richter (zur Angeklagten): Ist die Klägerin das Fräulein, welches Ihnen angeblü vor fünf Jahren 30 Kreuzer schuldig geblieben ist? — Angeklagte: Das kann ich nicht behaupten. Die Klägerin gab, als Zeugin vernommen, an, daß sie nie Kindermädchen gewesen sei, daß sie die Angeklagte nicht gekannt habe. Am kritischen Tage, erklärte die Klägerin, habe sie zwar ein streng modernes, jedoch sehr dezentes Kleid unter ihrem langen Theatermantel getragen, als zu ihrem Erstaunen die Angeklagte ihr den Weg verstellte und sie mit den in der Klage angeführten Ausfahrungen angedeutet habe. Auf dem Kommissariate habe die Angeklagte, als sie (die Klägerin) sich als Mitglied der „Hölle“ bezeichnet habe, höhnisch bemerkt: „Da wissen wir eh alles!“ Der Bezirksrichter verurteilte die Angeklagte wegen Ehrenbeleidigung im Sinne der Klage zu einer Geldstrafe von 20 Kronen.

Nur meine Frau. Ein lustiges Stücklein hat sich — wie dem „Hannov. Courier“ von zuverlässiger Seite erzählt worden ist — dieser Tage in Braunschweig zugetragen. Steht da vor einem abgelegenen Teile des herzoglichen Schlosses ein braver 92er auf Posten. Menschen verirren sich selten in diese Gegend, und so wird dem wartenden Krieger die Zeit ein wenig lang. Nichts, aber auch gar nichts bringt etwas Abwechslung in die Eintönigkeit des Auf- und Niederschreitens. Und hier an dieser einsamen Stelle ließe sich doch sonst so gut ein bißchen kochen. Da — endlich kommt jemand vorüber. Eine allerliebste, nette, junge Person. Ob man sie wohl mal nach dem Wetter fragt? Sie sieht allerdings nicht so aus, als ob sie antworten würde. Aber vielleicht wird sie grob, und eine Grobheit aus reizendem Munde ist besser als tödliches Schweigen. „Pst“, macht der Posten. Die junge Person geht ruhig weiter. „Sssst“, macht der Posten und winkt heftig mit dem Kopfe. Die andere geht ungerührt weiter, aufs Schloß zu. „Sssst“, macht der Posten zum dritten Male, er winkt mit dem Kopfe und mit der Musterschulter — da ist die andere aber schon im Schlosse verschwunden. Unser Freund ist wütend, aber er kommt nicht dazu, sich auszutoben, denn die Ablösung naht. Zwanzig Minuten später steht der Wechsellige vor dem Herzog Ernst August. Der nimmt ihn scharf ins Gebet. Mit Zittern und Zagen wird die Weichte abgelegt, und da das sehr treuherzig geschieht, so erfolgt die Absolution auf der Stelle: „Diesmal soll's noch so hingehen, denn es war nur meine Frau! Wenn's aber eine andere Dame aus Braunschweig gewesen wäre, dann . . .“ Man kann sich denken, daß das kleine Geschichtchen schnell die Kunde durch die Löwenstadt gemacht hat; die Braunschweigerinnen sind natürlich begeistert darüber, daß sich der Herzog ihrer so ritterlich angenommen hat, und daß die Herzogin selbst den „Fall“ so nachsichtig beurteilt hatte; denn ohne diese Nachsicht hätte Ernst August ja das häßliche Wort nicht sagen können: „Nur meine Frau!“

Erfolge mit einem Polizeihund. Die Bedeutung, die der Polizeihund für die Verfolgung und Feststellung des Verbrechers hat, illustrieren zwei sehr interessante Fälle, die sich dieser Tage in Leipzig abspielten. In der Nacht zum Sonntag war in der Bezirksschule zu Leipzig Dblitz, und zwar in dem Direktorzimmer und im Baderaum, eingebrochen worden. Der Täter hatte versucht, einen verschlossenen Schreibtisch, in dem gegen 300 Mark lagen, aufzusprengen, was ihm aber nicht gelungen war. Da er Fußspuren hinterlassen hatte, wurde der Polizeihund zur Verfolgung der Spur herangezogen. Der Hund führte seinen Führer zu wiederholten Malen in das Kesselhaus, wo der Maschinist tätig ist, und brachte schließlich auch noch aus einem Nebenraume einen Hammer heraus, der unter dem Handwerkszeug gelegen hatte. Wie die an dem Schreibtische hinterlassenen Eindrücke zeigen, hat der Täter versucht, mit diesem Hammer den Schreibtisch aufzubrechen. — Der Maschinist wurde daraufhin in Haft genommen. — Mit gutem Erfolge wurde derselbe Hund in der folgenden Angelegenheit verwendet: Ein Beamter der Döblitzer Polizeiwache wollte Sonntag nachmittag einen Dachdecker wegen Wilderns festnehmen. Als dieser den Schuhmann wahrnahm, ergriff er unbemerkt die Flucht und entkam auch über die Felder nach Döblitz zu. Der Beamte gab nun seinem Hunde Witterung an den Fußspuren des Flüchtlings. Der Hund führte seinen Führer 800 Meter weit über Saatfelder und Wauland hinweg nach einem in Leipzig-Dblitz gelegenen Neubau, wo er auf dem Boden vor einer Bretterwand anstieß. Eine sorgfältige Abfuchung ergab, daß der Flüchtling an dieser Wand empor auf einen Vorbau unter dem Dache hinaufgeklettert war, wo er sich

versteht hielt. Der Mann wurde heruntergeholt; eine sofortige Durchsuchung seiner Kleidung förderte 1 Frettchen und 16 Fanguete zutage.

Die gefeierte „Espadas“ (Stierkämpfer) Spaniens scheinen tüchtige Geschäftsleute zu sein. Bei dem letzten Stierkampf in Malaga wurden, wie die „Deutsche Fleischzeitung“ mitteilt, Fettel an das Publikum mit folgender Nachricht verteilt: „Danke der Sympathien, welche der Stierkämpfer Larita für die Bevölkerung Malagas hegt, und aus Dankbarkeit für die gute Aufnahme, welche seine Landsleute ihm bereiten, wird dem Publikum bekannt gemacht, daß, damit alle Klassen der Bevölkerung billiges Fleisch essen können, dasjenige der Stiere des heutigen Stierkampfes an der „Neuen Bforte“ für seine Rechnung zu folgenden Preisen verkauft wird: Mit Knochen a Ptas 1,75 Kilo, ohne Knochen a Ptas 2,50 Kilo. Achtung! Eine Musikpelle wird beim Fleischverkauf für Unterhaltung sorgen.“

Vom Schafstentobold. Vor kurzem ging eine Notiz von einem seltsamen Stimmphänomen durch die Blätter. Es handelte sich um eine junge Dame, die beim Sprechen eine weibliche, beim Singen aber eine männliche Stimme hat, die dann wie ein reiner Tenor klingt. Die Notiz wurde auch in einem Königsberger Blatt veröffentlicht, wo der Schluß allerdings eine etwas überraschende Wendung brachte. Er lautete nämlich: „Fräulein S. sang schließlich ein Duett aus dem „Troubadour“, worin sie sowohl die Partie der Altistin als auch die des Tenors zum Besten gab. Die Debutantin will sich dem Bettel zuwenden.“

Vom schwedischen Bauernzug wird eine hübsche Episode berichtet. Während der Aufwartung des Bauernzuges beim König von Schweden kam es zu einigen heiteren und zugleich rührenden Episoden. So hatte ein alter Bauer aus Darlekarien einige Puppen, in der Nationaltracht der Provinz gekleidet, mitgenommen, die er beim Vorbeiziehen im Schlosse der Königin mit folgenden Worten verkehrte: „Diese sollst du deinen Enkeln geben (die Darlekarien duzen alle, auch den König und die Königin) und die größte sollst du dem geben, der keine Mutter hat.“ — Er meinte hiermit den Prinzen Bernart, dessen Mutter, die Prinzessin Marie von Rußland, ihrem Manne davon gelaufen und von ihrem Kinde geflohen ist. Das Königspaar empfing tief gerührt die wohlgemeinte Gabe.

Eine Trennung in der englischen Suffragettenbewegung in zwei Lager steht bevor. Zwischen den bekanntesten Führerinnen der Frauenrechtlerinnen, den Schwestern Christable und Sylvia Panthurst, ist es zu einem vollkommenen Bruch gekommen. Christable erklärte in Uebereinstimmung mit ihrer Mutter, mit der bisher befolgte Methode der Gewalttätigkeiten brechen und versuchen zu wollen, das Ziel der Frauenbewegung auf friedlichem Wege zu erreichen. Ihre Schwester Sylvia dagegen widersteht sich diesen Ansichten auf das lebhafteste, und so sind denn die beiden Schwestern als Tobfeinde auseinandergelassen. Diese Spaltung unter den Führerinnen dürfte auch zu einer Trennung in Suffragettenlager selbst führen, da beide Schwestern einen großen Anhang besitzen.

Schwerenöter. Junge Dame: „Ich habe noch eine Zwillingsschwester.“ Herr: „Nun ja, bei Ihrem Erscheinen in der Welt hat man natürlich da capo gerufen.“

## Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

### Auszug

aus dem Protokoll der Vorstandssitzung am 11. Februar in Wiesbaden.

Die diesmonatliche Vorstandssitzung fand am Mittwoch, den 11. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Oberst v. Detten im „Hotel Berg“ statt.

Von den auswärtigen Verbänden waren vertreten: Frankfurt a. M., Ober-Taunus und Wiesbaden (Land).

Angemeldet haben sich die Vereine Niederreifenberg, Kreis Ufingen, Kirberg, Kreis Oberwesertal, Verein ehemal. Bamberger Ulanen Frankfurt a. M. und Marineverein Höchst.

Als Termin für den Abgeordnetentag 1914 in Eltville ist der 24. Mai in Aussicht genommen, falls der Kreisverband Rheingau keine Einwendungen gegen diesen Zeitpunkt zu machen hat.

Die Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Bundes hat in einzelnen Provinzen Geschäftsstellen errichtet. Für die Regierungsbezirke Wiesbaden, Kassel, Koblenz und Trier ist eine solche Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Zeilpalast, eingerichtet, die Herrn Oberleutnant a. D. Kalbe untersteht.

Auf verschiedene Anfragen hat der deutsche Kriegerbund mitgeteilt, daß infolge der Beitragserhöhung ab 1. Januar 1914 für Unterstützungszwecke 34 Pfg. pro Kopf verwendet werden. Die Erhöhung soll hauptsächlich dazu dienen, daß beim Einzel-Unterstützungswesen der Schwerpunkt darauf gelegt wird, daß in besonders dringenden Fällen wirkliche und durchgreifende Hilfe gebracht werden kann. — Die Vereinsvorstände werden gebeten, das Unterstützungswesen in diesem Sinne zu handhaben.

Die Vermittlung der Bestellung der Trauermusik seitens der Truppenteile für verstorbene Veteranen hat durch die Kreisverbände zu erfolgen.

Die Vereine werden auf die Parole vom 4. Februar d. Js. betreffend die Bestimmungen über die Beantragung kostenfreier Bodeluren für Veteranen hingewiesen und ihnen gegebenenfalls zur Nachachtung empfohlen.

von Detten.

## Juristischer Briefkasten.

Briefkastenfragen unserer Leser, soweit sie von allgemeinem Interesse sind und in zweifelsfreier, knapper Form an uns gelangen, werden von berufener Seite in allgemeiner Form beantwortet werden.)

### Frage.

Insolge des schlechten Erntewetters kommt es häufig vor, daß man beim Verkauf von Getreide, besonders von Gerste, Unannehmlichkeiten hat. So ist es mir wiederholt und vielen anderen auch passiert, daß man eine Mark weniger pro Sack bekommt, als vereinbart war.

Im ersten Falle verkaufte ich 14 Sack Gerste nach Probe. Der Käufer behielt die Gerste, doch auch daran und schrieb den Fettel. Ich lieferte bald darauf, die Gerste wurde auch anstandslos abgenommen, aber als ich den Fettel zurück erhielt, stand darauf: „14 Sack Gerste erhalten, referiert Geruch.“ Als ich dagegen protestierte, sagte der Käufer:

„Ja, in dem bishigen Probe habe ich's nicht gerochen. Ich mußte also, um allen Unannehmlichkeiten auszuweichen, eine Mark pro Sack verlieren.“

Im zweiten Falle verkaufte ich nicht nach Probe, sondern der Käufer mußte die Gerste in den Säcken sehen; er hatte nichts auszusagen und kaufte die Gerste. Als ich vier Sack geliefert hatte, hieß es wieder: „Die Gerste riecht, der Sack muß eine Mark billiger sein.“ — Langem Zureden gab ich wieder nach und verlor so Mark.

Ich bitte nun, mir im „Juristischen Briefkasten“ über Auskunft zu erteilen, ob der Verkäufer gezwungen ist, sich das alles bieten zu lassen, oder ob und welcher Weise gegen solche Käufer vorgegangen werden kann und wo die Sache angängig gemacht werden kann.

### Antwort.

1. Liegt im ersten Falle ein Kauf, ein Sack nach Probe im Sinne des Paragr. 494 BGB. vor, hat der Verkäufer die Probemöglichkeit zu beweisen, nur wenn der Käufer die ihm vor Erfüllung anbotene Ware als Erfüllung angenommen hat, geht die Beweislast für die Unprobemöglichkeit auf den Käufer über. (Paragr. 363 daselb.)

Was es mit dem Fettel für eine Bewand hat, geht aus der Frage nicht hervor, er spielt anscheinend bei den Verhandlungen der Parteien eine maßgebende Rolle. Ist er nur einseitig von dem Käufer ausgestellt, ohne Wissen und Willen des Verkäufers, so würde der Verkäufer im Recht sein. Ist er gegen mit Wissen und Willen des Verkäufers ausgestellt, so läme es auf ein Gutachten des Sachverständigen an, ob die Proben ausreichend waren, um den Geruch der Gerste festzustellen oder nicht. Daneben ist noch von entscheidender Wichtigkeit, ob der Käufer die Lieferung angenommen hat oder nicht, denn danach regelt sich die Beweislast.

2. Im zweiten Falle kommen die Paragr. 494 und 490 BGB. in Betracht. Diese lauten:

Paragr. 459. Der Verkäufer einer Sache dem Käufer dafür, daß sie zu der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Verzug behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrag vorausgesehenen Gebrauch aufheben oder mindern. Eine unerhebliche Minderung des Wertes der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht.

Der Verkäufer haftet auch dafür, daß die Sache zur Zeit des Ueberganges der Gefahr die zugesicherten Eigenschaften hat.

Paragr. 460. Der Verkäufer hat einen Mangel der verkauften Sache nicht zu vertreten, wenn der Käufer den Mangel bei dem Abschluß des Kaufes kennt. Ist dem Käufer ein Mangel der Sache nach Paragr. 459 Abs. 1 bezeichneten Zeit infolge Fahrlässigkeit unbekannt geblieben, so haftet der Verkäufer, sofern er nicht die Abwesenheit des Mangels zugesichert hat, nur, wenn er den Fehler nicht hätte verschwiegen hat.

In dem vorliegenden Falle scheint sich aber der Verkäufer jeglichen Rechtes begeben zu haben, indem er sich nachträglich mit dem geringeren Preise verstanden erklärt hat. Nur wenn er sich bei der Preisherabsetzung seine etwaigen Rechte vorbehalten würde, würde er diese noch geltend machen können.

Dr. Bertram, Berlin, N.-O. am Kgl. Kammergericht.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deitrich.

Ia. wohlschmeckende Emulsion, 1 Fl. Mk. 0.90  
3 Fl. Mk. 2.70 franco.  
Kraft-Emulsion, 1 Fl. Mk. 1.20, 3 Fl. Mk. 3.25  
franco. Scott's Mk. 3.— franco.  
Deutsche Lebertran-Emulsion, Ia. Fabrikat,  
1 Fl. Mk. 2.—, 3 Fl. Mk. 5.50 franco.  
Fenchel-Emulsion, sehr empfohlen, 1 Fl.  
Mk. 2.—, 3 Fl. Mk. 5.25 franco.  
Kindermehl, bei 3 Dosen franco.  
Milchzucker, Paket 50 Pfg. und Mk. 1.—.  
Ia. Mediz. Dampftran, allerb. Qual., Pfd. 80 Pfg.  
**JOSEF GIERER, Mainz.**  
Telefon 2812. — Augustinerstrasse 60/62, am Kirchgarten.

Hut-Magazin  
zum Pfau.  
**Otto Häussler, Mainz**  
Schusterstr. 2, Ecke Markt  
Altrenommiertes Spezialgeschäft  
für Herren- und Knaben-Hüte  
Mützen.

Photogr.-Atelier von Oswald Heiderich  
Rüdesheim-Geisenheim.  
Das Geisenheimer Geschäft direkt am Bahnhof ab  
1. Oktober geöffnet.  
Mittwochs, Sonn- und Feiertags von  
2 1/2 bis 5 Uhr nachmittags.  
NB Jede weitere Aufnahme durch Telephon 202 zu bestellen.  
Für Kostüm-Aufnahme  
die Fastnachts-Tage von 2 1/2—8 1/2 Uhr geöffnet.

Donnerstag eintreffend:

Bratfische	per Pfund	20
Cabliau	mit Kopf per Pfund	22
Vollhäringe	per Stück	6
Schmalz	per Pfund	78
Feinstes deutsches		
Schmalz	per Pfund	74
Garantiert reines		
Pflanzenfett	per Tafel	64
Dampfpfäfel	per Pfund	56
do.	I per Pfund	75
Erbesen	grüne 1/2 per Pfund	28
Katerpflocken		24
Katergrütze		24
Essig-Essenz	per Flasche	38
Kernseife	weiß, per Pfund	30
do.	gelb, per Pfund	29
Reisstärke	per Pfund	32

Deutsche Sicherheits-Zündhölzer per Paket 27

**J. Latscha,**  
Eltville.

**Karl Klein**  
Uhrmacher :: MAINZ  
Löwenhofstraße 4, parterre.  
Silberne Herren- u. Damenuhren  
genau gehend, von 9 Mk. an,  
sowie Regulateure, Wecker,  
Uhrketten, Medaillons,  
Ringe, Ohrringe etc. in jeder  
Preislage.  
Reparatur-Werkstätte.  
Zu billigen Preisen unter  
Garantie.

Tel. 2886  
**FH**  
Hulhaus am Leichhof  
**Fritz Häussler**  
MAINZ  
Haltest. d. Strassen-  
bahn

**HYGIENE WOLLE**  
Nicht filzend,  
Nicht einlaufend.  
Ges. gesch. N. 14888L  
Allein-Verkauf:  
**Max Eis, Eltville.**

Piano's eigener Arbeit  
mit Garantie.  
Mod. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450. Mk.  
2 Cäcilien A. 1,25 " 500 "  
3 Ribannia A. 1,28 " 570 "  
" B. 1,28 " 600 "  
4 Moguntia A. 1,30 " 650 "  
" B. 1,30 " 680 "  
7 Salon A. 1,32 " 720 "  
" B. 1,34 " 750 "  
usw. auf Raten ohne Aufschlag  
per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%  
**Wilh. Müller, Mainz.**  
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.  
Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

**Magenleidende**  
und allen denen, die  
— Verdauungsstörungen,  
Magenschmerzen, Appetit-  
losigkeit, Verstopfung, Blähungen,  
Sodbrennen etc. leiden,  
zur Nachricht, daß sich ein  
tägliches Hausmittel die  
„Lilien Kräutertröpfchen“  
„tanner“ sehr bewährt hat.  
Zahlreiche Anerkennungen  
ausgez. Wirkung. Zu  
haben in Fl. à 1.20 und 5.00  
Probefl. 0.60

Otto Villo, Wiesbaden  
Moritzstr. 12. Geogr. Anstalt

**Spezialkur**  
gegen Syphilis

Geschwäre, Flechten,  
Harnröhrenleiden

**Ebrlich-Kata**  
Lichttherapie etc.  
Blutuntersuchung.

**Dr. med. Wagner,**  
Mainz, Schusterstraße  
Sprechst. tagl.  
9-1 u. 6-1, 3  
außer  
Montag.

**rauer-Hüte**  
rauer-Schleier  
rauer-Crepes  
rauer-Blusen  
steils in grösster Auswahl  
Preise bekannt billig.  
**Modehaus Wilmann**  
Wiesbaden  
Kirchgasse 21. Tel. 2812.